

Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM. 2·50. — Wiener Postsparkassen-Verrechnung Nr. 106.684, Post-Scheckamt Berlin, Konto 122.860

Folge 12 — 1. Dezember — 1928

Weihnachts-Ausstellung

in der Zeit vom 12. bis 23. Dezember, werktäglich von 8—7 Uhr, Sonntag von 9—1 Uhr, im Sitzungssaale des Sudetendeutschen Heimatbundes, Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, 1. Stock

Es liegen auf:

Bücher und Schriften über
Kämpfendes Deutschtum
Geschichte
Kunstgeschichte und Wissenschaft
Heimat- und Volkskunde
Führer- und Wanderbehelfe

Mundart- und Liederbücher, Liederblätter und Bühnenstücke
in Böhmerwäldler
Egerländer
Nordböhmischer
Nordmährisch-Schlesischer und
Südmährischer Mundart

Bücher schöngeistigen Inhaltes
Sagen, Märchen, Erzählungen
Kunstmappen und Lichtbilder

Kalender und Jahrbücher

Geschenke

Weihnachts- und Neujahrskarten, Taschenfeuerzeuge, Treibacherfeuerzeuge, Sportketten, Zigarettendosen, Schmuckkassetten, Böhmerwaldler Spitzen (Heimarbeit) u. a. m.

Freie Besichtigung!

Um regen Besuch und Werbung in allen deutschen Bevölkerungskreisen wird gebeten!

Gut verzinsliche Anteilscheine

Spareinlagen

Verzinsung derzeit 5½%, mit dreimonatlicher Kündigung 6½%

Umwechslung von **Tschechenkronen** und anderen Valuten

Ueberweisungsverkehr mit dem In- und Auslande

Günstige Darlehen an Gewerbetreibende und Angestellte, geldsachliche Auskünfte jeder Art

Alle Landsleute bedienen sich ihrer Genossenschaft

Sudetendeutsches Kredit-Institut

reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien, I., Elisabethstraße 9

Fernruf B-22-2-12 **Fernruf** B-22-2-12

Kassestunden von 9 bis 4 Uhr, an Samstagen von 9 bis 1 Uhr

Wiener Postsparkasse Nr. 197.229
Prager Scheckamt Nr. 59.786
Berliner Scheckamt Nr. 122.631

Halt, ich hab's!

Praktische und passende

Weihnachtsgeschenke

für die Familie, Bekleidungsgegenstände, Sportausrüstung (Skier, Rodel usw.)

ferner

Spielwaren

bei der

Geswah Wien, VIII. Josefstädterstr. 82

auch gegen bequeme Teilzahlung erhältlich

Gegründet 1852



Telephon B-29-4-17

Schöne und praktische

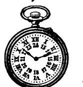
Weihnachtsgeschenke

wie: **Moderne Damentaschen, Aktenmappen, Kassetten u. a., Lederwaren und Reiserequisiten** beim Erzeuger

Taschner Jilka

Wien, 6. Bez., Amerlingstraße 8
(nächst Mariahilferstraße, Straßenbahnlinien 3, 13)

Uhrmacher (Deutschböhme)



Große Auswahl in allen Gattungen Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparatur-Werkstätte

Josef Haase

Wien, 18., Schulgasse 12, nächst der Volksoper.

Kauf von Pelzwerk

ist Vertrauenssache!

Für die Herbstsaison empfehle ich meinen lieben Landsleuten bei **Bedarf an Pelzmänteln, Füchsen, Halstieren** und **Verbrämungsfellen,** sowie **Änderungen** und **Reparaturen** mein

seit 75 Jahren bestehendes Kürschnergeschäft. Eigene Werkstätte, billige Preise.

1853 Josef Kraus, Kürschner 1928

Wien, 4., Margaretenstraße 26, Ecke Schikanedergasse.
Fernruf A 30-6-16.

Sudetendeutscher Konzertsolist

Waldhornkünstler und Konzertsänger

mit glänzendem Programm, empfiehlt sich den geehrten Zweigstellen und Heimatgruppen gegen mäßiges Entgelt. Otto C. Dietrich, Wien, 16. Bez., Hasnerstraße 31, Tür 13.

Stampiglien

aller Art, Paginier- und Heftmaschinen, Siegelmarken, Petschafte, Klischees, Stempelkissen und -farben usw. kaufen Landsleute vom Erzeuger

Franz Just, Wien, 18. Bez., Währinger Gürtel 75

Fernsprecher 21-7-42 Wiederverkäufer gesucht

Papier- und Schreibwaren

Rudolf Sterbenz

Wien, 1. Bez., Petersplatz 9.

Uhrmacher

(Deutschböhme)



Lager aller Arten Uhren, Gold-, Silberwaren und Juwelen, Einkauf von Gold und Silber usw. Unnahme von Reparaturen.

Syrowatka

17. Bez., Hernalser Hauptstraße 13.

Schneidermeister Jungwirth

Erstklassiges Stofflager für Straße, Sport und Salon bei ebensolcher Ausführung.

Wien, 9. Bezirk, Dreihackengasse 12

Haltestelle Hotel Union

Fernruf A-16-5-55 Wohnung A-1[illegible]

Achtung auf die Anschrift! Auch Teilzahlung

Wo kaufe ich?

wird in der Zeit vor Weihnachten so oft gehört und ist doch so leicht zu beantworten
Kaufen Sie, besonders wenn es sich um Kleidungsstücke, Wäsche oder Schuhe handelt, nur dort, wo schon der Name der Firma für die Qualität der Waren garantiert

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel 104 a
(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße)

Auch Zahlungserleichterung.



Folge 12 | 1. Dezember | 1928

Neue Bahnen.

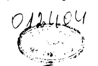
Ein Jahr eilt seinem Ende zu. Noch vor seinem Abschluß weckte es die mannigfaltigsten Erinnerungen an die Ereignisse vor zehn Jahren. Man ward sich als Deutscher wieder inne, wieviel unser 80=Millionenvolk politisch und wirtschaftlich eingebüßt hat und wie weit wir noch von dem „einigen Willen als Volk unter Völkern" entfernt sind. *Ein geschlossener* Siedlungsraum zweitausendjährigen Volkstums, heute zerstückelt und aufgeteilt auf *vierzehn Staaten!* Es gibt hiefür kein Gleichnis in der Geschichte der Menschheit.

Ein Jahrzehnt betreibt das waffenlose Deutsche Reich eine Politik des Friedens und der Erfüllung, während die „Sieger" und ihre Trabantenstaaten militärisch und wirtschaftlich für *kommende Kriege* rüsten. Ungezählte Geheim- und Staatsverträge unter den Militärstaaten bezwecken die Einkreisung des deutschen Volkes, dem die wahnsinnigen Dawes=Tribute ohne Ende aufgelastet sind. Im hohen Rate des Völkerbundes darf Deutschland den Vorsitz führen und in seiner Sprache reden, indessen 70.000 weiße und schwarze Franzosen im Rheinland Manöver abhalten, an denen auch englische Besatzungsreiterei lustig teilnimmt. Vor ein paar Monaten hat der französische Außenminister *Briand*, unbekümmert um Locarno, Thoiry, den Kriegsächtungspakt und dergleichen zu Genf den angebotenen deutschen Friedenspokal ausgeschlagen, so daß er in tausend Scherben ging. Nach zehn Jahren steht heute Deutschland dort, wo es 1919 stand . . .

Unterdessen vollzieht sich der mühselige *Wiederaufbau* der rationalisierten reichsdeutschen Industrie, des Handels und der Schiffahrt, schafft deutscher Arbeitsgeist in unverwüstlicher Zähigkeit neue Grundlagen der Volkswirtschaft. Es soll nicht verschwiegen bleiben, daß dabei viel Gesundheit und kommendes Leben geschädigt wird und ein großer Teil des Arbeitsertrages durch die *Dawes=Erpressung* den Feindstaaten als Eroberungsgewinn zufließt. Dennoch befindet sich das Reich im wirtschaftlichen Vormarsche, zum Schrecken seiner Konkurrenten.

Für die sudetendeutsche Werbung um die Unterstützung unserer Heimat durch das große Mutterland eröffnet sich gegenwärtig nur ein *schmaler Weg*, der gegangen werden muß, auch wenn begreiflicherweise die schweren Sorgen des Rheinlands, die Entwicklung in West und Ost, die Jahreslast von 2½ Milliarden Goldmark an Tributen, die erdrückende wirtschaftliche Uebermacht Nordamerikas, alle Bevölkerungskreise, die Regierung, die Presse und Parteien in Atem halten. Dazu kommt die gänzlich überflüssige, weil ergebnislose Beteiligung sudetendeutscher Parlamentarier an der tschechischen Regierung, wodurch sich das sudetendeutsche Volk *scheinbar* selbst von der Tagesordnung der europäischen Politik in das Schneckengehäuse des Tschechenstaates zurückzieht. Es ist nicht zu leugnen: Die sudetendeutsche Frage ist dermalen in der Welt eine *ruhende*, in der Heimat durch das öder Parteigezänke eine *politische Sonntagsfrage*. Bei der bestehenden Wechselwirkung politischer Erschütterungen über ganze Erdteile hinweg sind wir freilich unsicher, ob nicht morgen schon aus einem Balkanwinkel oder aus Osteuropa ein neuer Funkenschlag und verheerender Brand hervorbrechen wird. Deshalb ist das Wesen sudetendeutscher Innen- und Außenpolitik *die Vorbereitung* für die geschichtliche Entscheidung. Daß die Pariser Vorortediktate (Versailles, St. Germain, Trianon usw.) den *Völkern* Europas dauernde staatliche Lebensräume zugemessen hätten, die auch nur auf Jahrzehnte hinaus als Tatsache hinzunehmen wären, glaubt heute kein sehender Staatsmann mehr. Noch werden zwar die Kulissen Völkerbund, Weltkongresse und Verträge hin- und hergeschoben, doch dahinter rüstet neben den Großen bereits jeder Kleinstaat, um beim erwarteten Zusammenprall sein armseliges Leben zu retten.

Das Bild der politischen Weltlage und die derzeitige Verteilung der gesamtdeutschen Kräfte auf *mehrere Probleme* der deutschen Zukunft bestimmen für uns Sudetendeutsche drinnen und draußen die Grundlinien der politischen Arbeit. Vor allem muß zwischen Heimat und Auslandsgemeinschaft *Uebereinstimmung* und ständige *Verbindung* hergestellt und sorgsam erhalten werden. Unsere Auslandsverbände haben die richtige Folgerung aus der erschwerten Lage erkannt und vollziehen am 9. Dezember zu Hof in Bayern die *Gründung der Einheitsorganisation*. Wenn auch in Sudetendeutschland eine führende und allgemein gebietende Zentralstelle in den Volksfragen



noch nicht besteht, so werden Mittel und Wege zu suchen sein, die Abwehr an der inneren Front und den Angriff draußen gegen Unrecht, Lüge und alle tschechischen Machenschaften (Zeitungskonzerne, Nachrichtenbüros, Banken, Spionage) in wohlgeordneter und erwogener Uebereinstimmung zu führen. Oft werden Zeit und Richtung da und dort selbständig festzusetzen sein. Aber letzten Endes führen wir unseren Auslandskampf doch um das heimatliche Volk und Land und müssen daher in dieser Heimat verankert und mitbestimmend sein, damit wir im Auslande anerkannt und gewertet werden. Mit geschichtlichen Erklärungen, kulturellen Beschwerden und ethischen Erinnerungen allein kommen wir nicht aus. Die Zeit drängt, die kaum verdeckten politischen Krisen verschärfen sich, unsere höchste Wachsamkeit und Entschlossenheit ist das Gebot der Zeit.

Eine weitere Aufgabe unserer Freiheitsbewegung ist die Verständigung und Verbindung mit allen anderen Grenzlanddeutschen und jenen Völkern und Völkerteilen, die an der sittlichen Neuordnung Europas ein Interesse besitzen. Der Einheitsbund der Sudetendeutschen darf in Vertretung von 3½ Millionen Entrechteten eine geradezu führende Stellung im Völkerringen um die Freiheit in Anspruch nehmen. Auf einen nationalen „Minderheitsschutz", der von den Herrenvölkern nimmt, was sie ihm gnädigst gewähren, werden wir uns niemals zurückziehen.

Je schärfer die Propaganda für das natürliche Endziel hervortritt, die Gleichgültigen angeht, die Wankenden vorwärtstreibt und die Gegner anpackt, desto breiter und tiefer wird der Strom unserer Bewegung werden. Einheit ist Kraft. Wir tragen keine Verantwortung für die Erhaltung der jämmerlichen Gegenwart und ihrer willkürlichen Staatsschöpfungen, wohl aber für das lebendige Recht unseres Volkes und seiner Jugend.

Verlangen wir von jedem unserer Kämpfer, er sei wer und wo immer, die ganze Seele und Leidenschaft für das Werk, dann muß ihm die Organisation beistehen im Alltag, jeden möglichen Schutz gewähren, seine geistige Fortbildung fördern, ein Stück Heimatleben sein. Das bedeutet kein Abgleiten vom Wege zum größten Ziele. Der Ausbau des Heimatbundes in Bildungswesen, Rechtsberatung, Jugendorganisation, gegenseitiger wirtschaftlicher Unterstützung usw., ist so notwendig wie die Verpflegung und Ausrüstung der Truppe im Kriege. Die Arbeitsgemeinschaft der 46 Heimatgruppen in Wien, der größten sudetendeutschen Stadt, hat mit der Ausgestaltung der Organisation begonnen und ihrem Beispiele wird jede Zweigstelle zu eigenem Nutzen folgen müssen.

Das äußere Gefüge der Einheit der gesamten sudetendeutschen Auslandorganisation wird in wenigen Tagen aufgerichtet sein. Dann kommt die gewaltigere Aufgabe an die Reihe: das Lager einzurichten, die geistige Waffenschmiede in Gang zu setzen, den Außendienst zu regeln, die Scharen zu ordnen und zu schulen. Alle Arbeit aber möge beseelt sein von der frohen Hoffnung, daß uns eines Tages die Geschichte aufrufen wird zum Kampfe für die Heimat, für Gesamtdeutschland, für Freiheit und den wahren Frieden allen Völkern, die eines reinen Willens sind!

A. Ciller

Für die gesamtdeutsche Zukunft!

In der Berliner Zeitschrift „Oesterreich-Deutschland" vom 1. November l. J. schreibt

Staatskanzler a. D. Dr. Karl Renner

über den denkwürdigen Beschluß der Nationalversammlung Deutschösterreichs vom 12. November 1918: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik":

„Ich selbst und alle meine Freunde sind die lebenden Zeugen dafür, wie der denkwürdige Anschlußartikel zustande gekommen ist. Keinerlei Verhandlungen, kein geschriebenes oder gesprochenes Wort der Verständigung, keine Beratung auch nur von Partei zu Partei ist diesem Beschlusse vorangegangen. Als der Staatsrat sich am Morgen des 10. November mit der Sache befaßte, ist auch nicht einmal die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht vordem mit Berlin verhandeln solle, geschweige denn, daß irgendein Verhandlungsantrag von österreichischer oder eine Botschaft von deutscher Seite vorlag. Die Verhandlungen im Nationalrat, deren Protokolle ja vorliegen, verraten nicht mit einem Worte, daß vorher verhandelt worden wäre. Ich selbst habe zur Begründung ausgeführt:

‚Unser großes Volk ist in Not und im Unglück. Das Volk, dessen Stolz es immer war, das Volk der Dichter und Denker zu heißen, unser deutsches Volk des Humanismus, unser deutsches Volk der Bruderliebe, unser deutsches Volk ist im Augenblicke tief gebeugt. Aber gerade in dieser Stunde, wo es so leicht und so bequem und vielleicht auch so verführerisch wäre, seine Rechnung abgesondert zu stellen, und vielleicht auch von der List der Feinde Vorteil zu erhaschen, in dieser Stunde soll unser deutsches Volk in allen Gauen wissen: Wir sind ein Stamm und eine Schicksalsgemeinschaft.'

Und das Protokoll vermerkt: Die Versammlung erhebt sich, stürmischer, lang anhaltender Beifall im Saale und auf den Galerien. Ich habe fortgesetzt:

‚Artikel 2 ist ein Bekenntnis. Er ist einstweilen eine sogenannte lex imperfecta, die erst durch besondere Gesetze ihren Inhalt bekommen muß. Wie er ausgefüllt wird, darüber werden wir uns mit unseren Brüdern im Deutschen Reiche beraten und darüber werden wir noch Beschluß fassen.'

Der Präsident Dinghofer leitete die Abstimmung ein, die mit den Worten schloß: ‚Ich erkläre das Gesetz für einstimmig angenommen.'

So ist der Anschluß geworden. Von Annexion oder Expansion zu reden ist darum unaufrichtig und erfolglos. Jener Artikel 2 war ein vorläufiges Bekenntnis und die Friedensverträge haben erzwungen, daß er zunächst Bekenntnis bleiben mußte. Aber dieses Bekenntnis selbst hat das Gewicht einer vollzogenen Tatsache. Die künstlich aufrechterhaltene Souveränität Oesterreichs wird niemals etwas an der Tatsache ändern, daß die Republik Oesterreich ein deutscher Staat ist, daß ihr Land und Volk deutsch sind und daß in allen Entscheidungen, die die Weltgeschichte noch in ihrem Schoße bergen mag, Oesterreich keine andere Stellung beziehen wird! Nur eine Möglichkeit ist gegeben, und auch dieser habe ich am 12. November unverhohlen Ausdruck gegeben: Wir sind seit jeher bereit gewesen und werden in Zukunft bereit sein, in jede ehrliche, auf Gleichberechtigung beruhende internationale Gemeinschaft einzutreten und am liebsten wäre uns die internationale Gemeinschaft der vereinigten Demokratien Europas. Aber einseitige Unterstellung ist für uns unerträglich. Kommt es zu dieser Völkergemeinschaft, wonach alle denkenden Geister Europas streben, so wird auch dort **unser Platz am Tische der deutschen Nation** sein. Wir sind, was wir sind, und wir wollen es bleiben: **Ein Glied** der deutschen Nation in Europa!"

* * *

In dem großen Sammelwerk „Unser Deutschland, ein Buch vom deutschen Wiederaufstieg aus eigener Kraft", schreibt der sozialdemokratische Präsident des deutschen Reichstages

Paul Löbe:

„Der deutsche Volksführer, gleichviel welcher Partei, der der Volksstimme bei solchen Anlässen Ausdruck verleiht, wird das **Odium unerwünschter Regierungsopposition** tragen

müssen — er wird es im Bewußtsein zeitunabhängiger, großdeutscher Zukunftsarbeit gerne tun! Und tun müssen, wenn das fruchtbare Ackerfeld nationaler, staatsträchtiger Aufklärungsarbeit nicht verdorren soll! Nur in einem wird er folgerichtig zurückschrecken müssen: Davor, die Anschlußsache, die Sache des ganzen deutschen Volkes hüben und drüben ist, zur **Parteisache** erklären, sie mit speziellen Parteiforderungen belasten zu dürfen. Einerlei, ob Ebert oder Hindenburg, Marx oder Hermann Müller, Seitz oder Hainisch, Renner oder Seipel die beiderseitigen Staatsteile repräsentieren oder leiten: Es darf keine Opposition gegen die Wiedervereinigung aus diesem Grunde geben, **wir gehören zusammen trotz alledem!** Es darf, um der deutschen Vergangenheit, um der deutschen Zukunft willen, kein Zurückzucken, keine Parteipolitik in dieser großdeutschen Frage geben — davor bewahre uns das (bisher ungnädige) deutsche Schicksal! Und wenn parlamentarische Demokratie Verantwortung heißt für das Volk in allen seinen Schichten und Ständen, dann heißt es Pflicht zur Zusammenarbeit auch mit den politischen Gegnern in der Frage des Zusammenschlusses, dann heißt es Pflicht Aller zur Mitarbeit am gemeinsamen nationalen Ziel. **Wer sich vor dieser drückt, wer jene ablehnt, belastet sich mit der Verantwortung für das Schicksal der Nation.** Die Geschichte wird einst Dank jenen zu zollen haben, die Eideshelfer waren, die fleißige Kleinarbeit leisteten und im besten Sinne **völkische Pflicht** erfüllten unter Hintansetzung von Partei und Sonderinteressen, von Länder- und Vereinspartikularismus!"



Freiheitskampf in Elsaß-Lothringen. Die französische Kammer hat den Elsässer Abgeordneten Ricklin und Rossé die Mandate aberkannt. Daraufhin fanden in Straßburg und Kolmar stürmische Kundgebungen statt. Am 10. November, dem zehnten Jahrestage der „Befreiung Straßburgs", veranstalteten die Kommunisten zusammen mit den Autonomisten im Sängerhause zu Straßburg eine Protestversammlung gegen die Vergewaltigung des elsaß-lothringischen Volkes. Die Amnestie der in Kolmar verurteilten Führer des elsässischen Volkes, die Sprachenfrage, die Abrüstung, die Nichtigkeitserklärung der Mandate der elsässischen Autonomistenführer Rossé und Ricklin standen auf dem Programm. Der weite Raum des Sängerhauses war überfüllt. Der elsässische kommunistische Abgeordnete Maurer berichtete über die französische Kammersitzung, in der die Abgeordneten Rossé und Ricklin ihrer Mandate beraubt wurden. Gegen einen elsässischen Abgeordneten stünden 450 französische Abgeordnete, die nicht davon zurückschrecken, auch mit der Faust gegen die Elsässer vorzugehen. Der elsässische Autonomistenführer Hueber schilderte den Leidensweg der Elsaß-Lothringer seit 1918. Er spielte darauf an, daß auch der Generalstreik wirksam werden müßte. Alle durch den Komplottprozeß Betroffenen, auch die im Auslande Befindlichen, müßten die Amnestie erhalten. Dann kam die Sensation des Abends: Hueber forderte den im Saale anwesenden Autonomistenführer Dr. Roos auf, das Wort zu ergreifen. Als dieser die Tribüne bestieg, brach die Menge in donnerndem minutenlangen Beifall aus. Eine rot-weiße elsässische Fahne wurde enthüllt. Die Polizeikommissäre suchten sich durch die Menge einen Weg zu Dr. Roos, der im Juni im Abwesenheitsverfahren von den französischen Behörden zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, zu bahnen, aber die Menge bildete einen eisernen Ring. Es entstand ein allgemeiner Tumult, in dem nur noch die Worte von Dr. Roos vernehmbar waren, daß er sich freiwillig der französischen Polizei stellen werde. Der Polizeikommissär löste die Versammlung auf. Darauf bildete sich auf der Straße ein Demonstrationszug, dem sich Tausende anschlossen und der sich unter Rufen nach Amnestie in der Richtung auf die französische Präfektur hin bewegte. Wie im Anschlusse daran aus Straßburg gemeldet wird, wurde Dr. Roos beim Verlassen der Versammlung der elsässischen Autonomisten von einem beträchtlichen Polizeiaufgebot festgenommen und in Begleitung seines Rechtsbeistandes ins Gefängnis geführt. — In Kolmar war die Protestversammlung überfüllt. Der Abg. Brogly schilderte die Kammersitzung, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die autonomistischen Abgeordneten ihre Mandate nicht ausüben dürfen. Nun müßten zwei neue Abgeordnete gewählt werden, die sich verpflichten müßten, sofort zu demissionieren, sobald die erwartete Amnestie bewilligt sein werde. Sodann sprach Ricklin. Hinter ihm wurde die rot-weiße elsässische Fahne aufgepflanzt mit der Anschrift: „Autonomie und Amnestie." Er erklärte: „Wir wollen die Autonomie und die Amnestie. Wir werden sie haben." Der Abg. Bilger griff den früheren Generalstaatsanwalt Fachot in der schärfsten Weise an. Sodann sprach der Abg. Dahlet, der diejenigen, denen das Elsaß nicht gefalle, aufforderte, dieses raschestens zu verlassen. Rossé forderte die Anwesenden auf, sich auf die Wahl vorzubereiten. Um 11 Uhr war die Versammlung zu Ende, alle Teilnehmer sangen entblößten Hauptes „O Straßburg, o Straßburg". Sodann wollte die Menge sich zum St.-Augustin-Gefängnis begeben, in dem Dr. Roos verhaftet sitzt; aber ein Massenaufgebot von republikanischer Garde und Gendarmerie verhinderte die Menge, sich dem Gefängnis zu nähern. Der Anklagesenat lehnte das Gesuch Dr. Roos, der zu 15jähriger Festungsstrafe verurteilt ist, um einstweilige Freilassung ab. Damit steigen die Wogen der Heimat- und Freiheitsbewegung immer höher.

Planmäßige Ausrottung des Deutschtums in Polnisch-Oberschlesien. Wie aus Bielitz gemeldet wird, sind auf Anordnung der Woiwodschaft (Provinzialregierung) zwölf leitende Beamte des Bielitzer Magistrats, die sich fast durchweg zum deutschen Volkstum bekennen, in den Ruhestand versetzt worden. — Die Vereinigung von Bielitz und Biala mit den umliegenden Ortschaften bis an die Sola scheint nun Tatsache werden zu wollen. Der Ministerrat hat eine Entscheidung getroffen, wonach die Stadt Biala und alle Gemeinden des Bezirkes Biala, die auf dem linken Ufer der Sola liegen, der Woiwodschaft Schlesien angeschlossen werden sollen. Bielitz-Biala sollen in verwaltungstechnischer und politischer Hinsicht eine Stadt unter dem Namen Biala-Slaska bilden. Welche Momente für eine derartige Lösung ausschlaggebend waren, ist offiziell nicht bekannt. Eines kann man jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß diese Momente nicht wirtschaftlicher Natur waren. Denn sonst hätte man sich darüber klar sein müssen, daß es für die Bielitzer Industrie nicht von Vorteil ist, wenn dieser im Auslande so gut bekannte Industrieort nun plötzlich aus irgendwelchen Gründen seinen Namen ändern soll.

Gegen die Minderheitsvölker in Südslawien wenden sich zwei Gesetzentwürfe über die Volks- und Mittelschulen. Nach der Vorlage würde es auf dem Gebiete Südslawiens überhaupt keine Volksschule mit einer Minderheitssprache als Unterrichtssprache geben. Für die Kinder der Minderheiten dürfen lediglich Parallelklassen in den Schulen mit

slawischer Unterrichtssprache eingerichtet werden, aber nur in den unteren vier Klassen, da von der fünften Klasse aufwärts die Unterrichtssprache nur die slawische sein darf. In den Parallelklassen für Minderheiten ist die Unterrichtssprache in Geschichte und Geographie die slawische. Das Gesetz bestimmt ferner, daß Kinder mit slawischen Namen nur die Staatsschulen, beziehungsweise Klassen besuchen dürfen. Die Einrichtung von Privatschulen wird an besondere Bedingungen geknüpft. Gegen diese ungeheuerlichen Pläne mobilisieren die 600.000 Deutschen und die Madjaren ihre ganze Bevölkerung.

Aus dem Reiche

Reichswahlrecht für Deutschösterreicher. Die demokratische Fraktion des deutschen Reichstages hat einen Antrag des Inhaltes eingebracht, die Reichsregierung sei zu ersuchen, in Ergänzung des Reichswahlgesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den den im Reiche ansässigen Männern und Frauen deutschösterreichischer Staatsangehörigkeit das Wahlrecht verliehen wird. Bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes wären die entsprechenden Bestimmungen der Wahlgesetze slawischer Staaten heranzuziehen, die den Staatsangehörigen anderer slawischer Staaten das Wahlrecht gewähren. Zu diesem Antrage äußerte sich der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Minister a. D. Doktor Ludwig Haas folgendermaßen: „Wenn der Deutschösterreicher im Reichsgebiet lebt, muß er deshalb das Recht haben, das Wahlrecht zum Reichstag wie ein deutscher Reichsangehöriger auszuüben. Es haben auch einige slawische Staaten die Bestimmung getroffen, daß jeder in ihrem Gebiete ansässige Staatsangehörige eines anderen slawischen Staates das Wahlrecht besitzt. Was ihnen recht ist, muß uns billig sein. Wir wissen, daß wir den Anschluß nicht erzwingen können, wir dürfen aber nicht erlahmen, unseren Willen zum Zusammenschluß zu bekunden und immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Vereinigung der beiden Staaten ein allen Völkern gewährtes Recht ist und daß diese Vereinigung eine Befestigung der europäischen Verhältnisse bedeuten würde. Deutschland und Deutschösterreich können sich gegenseitig das Wahlrecht zugestehen, beide Staaten müssen auf dem Gebiete des Wahlrechtes ebenso wie auf anderen Gebieten des staatlichen und bürgerlichen Lebens deutlich in Erscheinung treten lassen, daß sie, wenn auch heute noch äußerlich getrennt, so doch durch Sprache und Volksart eine geschlossene Einheit bilden."

Rüstungsmärchen gegen das Reich. Am 6. November verhandelte der Haushaltausschuß des Prager Senates unter anderem das Kapitel Verteidigungsministerium. Berichterstatter war der regierungsparteiliche Tscheche Abg. Doktor Karas. Der Mann erzählte: „Gegenüber dem Voranschlag unserer Armee, die bei 150.000 Mann einen Bedarf von 1400 Millionen tsch. K. aufweist, beträgt das Militärbudget Deutschlands 836 Millionen Mark, das sind 6692 Millionen tsch. K. Dabei hat Deutschland eine Armee von bloß 100.000 Mann. Ein Vergleich der einzelnen Posten beider Militärbudgets zeigt, wie sich Deutschland einen Unteroffizierskader sichert, wie die Bezüge der Offiziere dort durchwegs höher sind als bei uns, bei höheren Offizieren sogar dreimal so hoch, und wie der Betrag, der in den letzten vier Jahren in Deutschland zum Ankauf von Gewehren, Kanonen, Gasmasken usw. bewilligt worden ist, zur Ausrüstung von 125 Divisionen ausreicht. Es ist also unrichtig, wenn man sich brüstet, daß Deutschland abgerüstet sei. Im Gegenteil, Deutschland rüstet fieberhaft und gibt für seine Armee unverhältnismäßig mehr aus als unser Staat, der als militaristisch hingestellt wird." Diese Behauptungen des Berichterstatters blieben im Ausschuß unwidersprochen. Verteidigungsminister Udrzal, der zu seinem Voranschlag das Wort ergriff, kam auch auf die Behauptung des Berichterstatters zu sprechen, indem er sagte: „Der Berichterstatter hat auch auf das fieberhafte Rüsten Deutschlands hingewiesen. Es muß aber auch auf das Vorgehen Ungarns verwiesen werden, wo die Rüstungen ein sehr gefährliches Ausmaß annehmen." Die magyarischen Zeitungen hätten über das tschechoslowakische Staatsjubiläum geschrieben, daß es nur auf einem Versäumnis der göttlichen Vorsehung beruhe, daß das zehnjährige Jubiläum gefeiert werden konnte.

Für die im Deutschen Reich arbeitenden sudetendeutschen Arbeiter. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden im Deutschen Reiche den Arbeitern von den Löhnen bestimmte Beträge in Abzug gebracht, welche für die Arbeitslosenversicherung verwendet werden. Diese Abzüge müssen auch jene sudetendeutschen Arbeiter bezahlen, die im Deutschen Reiche arbeiten, aber in der Tschechoslowakei ihren Wohnsitz haben. Das ist in vielen Grenzgebieten der Fall. Der wöchentliche Beitrag zu dieser Arbeitslosenversicherung beträgt 1.5 Prozent der gesamten Lohnsumme. Die reichsdeutsche Arbeitslosenunterstützung bestimmt aber, daß die Unterstützung nur die im Deutschen Reiche wohnenden Arbeiter erhalten, sodaß die merkwürdige Situation besteht, daß die Arbeiter aus der Tschechoslowakei wohl diese Beiträge bezahlen müssen, aber keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Auch von seiten der Tschechoslowakei steht ihnen eine derartige Unterstützung nicht zu, weil die hiesigen Bestimmungen wieder so lauten, daß nur jene Arbeiter, die in der Tschechoslowakei arbeiten, Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Durch diese Tatsachen sind viele Hunderte, die jenseits der Grenze Arbeit und Brot suchen müssen, weil sie in ihrer Heimat keine Existenzmöglichkeit finden, im Falle der Arbeitslosigkeit schwer geschädigt. Abg. Hans Krebs hat daher an den Minister für soziale Fürsorge eine dringende Interpellation gerichtet, damit dieser Uebelstand endlich beseitigt werde. Er verlangt, daß das Ministerium für soziale Fürsorge mit dem reichsdeutschen Ministerium für soziale Fürsorge in Verbindung trete, damit die Frage der Arbeitslosenfürsorge auf Gegenseitigkeit geregelt werde.

Trauriges Los eines tschechoslowakischen Kriegsbeschädigten. Der Kriegsbeschädigte Photograph Karl Karwath, in Wiedenau bei Pegau in Sachsen wohnend, war im Jahre 1916 an der russischen Front am linken Unterschenkel schwer verwundet worden und bezog vom Landesamt für Kriegsbeschädigte in Prag eine monatliche Rente von acht Mark. Im Februar 1927 verschlimmerte sich sein Leiden, so daß zur Operation (Entfernung der Kugel an der Schlagader) und schließlich im Juni 1927 zur Amputation des linken Beines geschritten werden mußte. Infolge des durch die Operationen geschwächten Gesundheitszustandes trat eine Lungenentzündung mit nachfolgender Lungentuberkulose ein. Auf Grund der Verschlimmerung seines Leidens beantragte Karwath unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses im Juni 1927 beim zuständigen tschechoslowakischen Generalkonsulat in Dresden die Erhöhung seiner Rente. Er erhielt anfangs Oktober eine Zuschrift des Landesamtes für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Prag, in der ihm zwar nicht die Auszahlung der erhöhten Rente angekündigt,

sondern von ihm nochmals ein ärztliches Zeugnis verlangt wurde. Als er die Erledigung seines Gesuches urgierte, wurde im Jänner 1928 abermals die Vorlage eines ärztlichen Gutachtens verlangt. Der Kranke kam auch diesem Verlangen nach, aber die erhöhte Rente blieb aus. Unterdessen verschlimmerte sich der Zustand Karwaths und am 2. August d. J. starb er. Am 8. August, als er bereits unter der Erde ruhte, teilte das Generalkonsulat in Dresden mit, daß eine Erhöhung der Rente nur auf Grund einer amtsärztlichen Untersuchung erfolge. Zu dieser Mitteilung benötigte man also fünfzehn Monate!! Angesichts dieses ungeheuerlichen Vorganges muß man fragen, warum überhaupt von dem Kranken ärztliche Zeugnisse verlangt wurden? Ist das Zeugnis eines städtischen Krankenhausarztes, das dem ersten Gesuch Karwaths beilag, kein amtliches? Heute ist dem Verstorbenen nicht mehr zu helfen. Der Fall ist neben ungezählten anderen eine schreiende Anklage gegen den „sozialen" Tschechenstaat.

Was man in Berlin erleben kann. Wir lesen in der Prager „Bohemia" folgende Klage eines Lesers: Vergangene Woche wollte ich in Berlin eine Depesche nach Aussig aufgeben. Die Schalterbeamtin erklärte mir, sie könne das Telegramm nicht annehmen, da ihr „Aussig" unbekannt sei und Aussig auch nicht im Ortslexikon der Tschechoslowakei vorkomme. Ratlos und nach Hilfe suchend kam mir der Gedanke, ob ich in Deutschland vielleicht mit der tschechischen Bezeichnung von Aussig weiterkäme. Und richtig, als ich dem Fräulein erklärte, daß Aussig vielleicht unter „Usti n. L." verzeichnet sein dürfte, konnte die Beförderung der Depesche erfolgen, weil in Berlin „Aussig" unbekannt, dagegen „Usti n. L." eine weltbekannte Stadt geworden ist. Noch größere Ueberraschungen erlebte ich, als ich bei meiner Rückreise die Fahrkarte nach Aussig löste. Ich bekam sie ohne Zwischenfall. Die ganze Fahrkarte war deutsch gedruckt, aber Aussig war darauf nicht zu lesen, es stand dort nur „Usti n. L.". Ich stieg mit der Karte ein. Der revidierende Schaffner fragte mich zu meiner Ueberraschung, wohin ich denn eigentlich fahre, und wunderte sich nicht wenig, als ich ihm sagte: Nach Aussig. Es hätte nicht viel gefehlt und ich wäre von dem Schaffner beanständet worden, da ich seiner Ansicht nach eine mangelhafte Fahrkarte hatte. Erst als ich ihm erklärte, daß die tschechische Uebersetzung für „Aussig" eben „Usti n. L." laute, und ich dies durch meinen Reisepaß bestätigen konnte, war ich der Gefahr enthoben, als Schwindler vor dem Eisenbahnschaffner dazustehen. Weit haben es wir Deutsche in Deutschland gebracht!"



Es gibt keine „Tschechoslowaken", das stellt nunmehr nach zehn Jahren auch der Professor Dr. Radl der Prager tschechischen Universität in einem wissenschaftlichen Buche fest. Er schreibt: „Zum erstenmal erscheint das Wort ‚Tschechoslowak' in der Deklaration der Westmächte vom 12. Jänner 1917. Man wollte mit einem Namen Tschechen und Slowaken als die künftigen herrschenden Volksstämme in der Tschechoslowakei bezeichnen; wie man die mit den Tschechen und Slowaken gleichberechtigten deutschen und

Kein Heimatabend ohne Werbetisch!

magyarischen Bewohner dieses demokratischen Staates benennen solle, das bedachte man vielleicht damals nicht. Die willkürliche Vorstellung von den ‚Minderheiten' führte demnach zu folgender Gedankenreihe: aus den stammverwandten Tschechen und Slowaken wird eine Nation gebildet werden, der die Herrschaft in der Tschechoslowakischen Republik zufällt; ihre Angehörigen sind die ‚Tschechoslowaken'. Neben ihnen leben im Staate ‚Bewohner deutscher, ungarischer Sprache, jüdischer Nationalität' usw. Die Frage liegt nahe: wenn es zweckmäßig ist, Tschechen und Slowaken zu einer politischen Nation zu vereinigen, warum dann nicht konsequent sein und die gesamte Bevölkerung der Tschechoslowakei zu einer politischen Nation einigen? An dem Beispiel der ‚tschechoslowakischen Sprache' wird klar, daß diese Konsequenz nicht paradox ist. Unsere Verfassung sagt, daß die ‚tschechoslowakische Sprache die Staatssprache der Republik' ist. Es fiel aber dem Verfassungsausschuß schwer, zu sagen, welche Sprache das sei. ‚Der Verfassungsausschuß erklärt ausdrücklich, daß er mit der Anwendung dieser Bezeichnung nicht irgendwie Stellung nehmen wollte zu der literarisch-philosophischen Streitfrage, ob das Tschechisch und Slowakisch selbständige Sprachen sind . . .', das heißt unser Staat hat zwei Staatssprachen und es wird ausdrücklich gesagt, es sei Nebensache, ob es Sprachen oder Dialekte seien, mit anderen Worten: eine eigene ‚tschechoslowakische Sprache' existiert nicht, und die Slowaken protestierten mit Recht gegen eine solche Bezeichnung. In der Verfassungsurkunde hätte es richtiger lauten sollen ‚die tschechoslowakischen Sprachen'. Aber das Bestreben, die Unterschiede zwischen Tschechen und Slowaken möglichst zu verdecken und eine Nation aus ihnen zu machen, führte zu einer Ausdrucksweise, welche der Wirklichkeit nicht entspricht. Wenn also eine ‚tschechoslowakische Nation' mit zwei staatlich anerkannten Sprachen möglich ist, weshalb sollte sie nicht auch mit drei, vier Sprachen möglich sein? Vielsprachigkeit widerspricht nicht, wie man sieht, dem Begriff der politischen Nation." — Diese tschechische Feststellung wirkt im Jubeljahre der Prager Republik besonders erheiternd.

Zuerst bin ich Tscheche! Alle tschechischen Parteien und Klassen sind durchdrungen vom nationaltschechischen Fanatismus, der in aller Welt nur sein Volkstum, seine Sprache und sein Interesse sucht. Auch die tschechische Sozialdemokratie war stets nur insoweit und nur dort „international", wo ein Gewinn für die nationalen Bedürfnisse und Wünsche ihrer eigenen Anhänger zu erreichen war. Es nimmt daher den Kenner der nationalen Geschlossenheit des Tschechentums nicht Wunder, daß sich die Vereinigung der tschechischen sozialdemokratischen mit der tschechischen nationalsozialistischen (Klofatsch, Außenminister Dr. Benesch) vorbereitet. Auf der gemeinsamen Kundgebung dieser Parteien für den tschechischen Völkerstaat am 28. Oktober erklärte der Sozialdemokrat und frühere Justizminister Dr. Soukup: „Freund Klofatsch erklärte vor mehreren Jahren, die Vereinigung beider Parteien wäre für ihn der glücklichste Tag in seinem Leben. Zu dieser Vereinigung ist es bisher nicht gekommen. Sie ist in formaler Weise vielleicht auch nicht notwendig,

aber sie ist im Geiste und im Herzen, im Programm und in der Taktik erforderlich. Abg. Slavicek (Nationalsozialist) hob hervor, das Interesse des Proletariats erfordere, daß beide Parteien im Vorgehen einig seien, daß sie aber niemals gegen einander gehen dürfen. Zum Schlusse wurde eine von beiden Parteien unterfertigte Kundgebung an die Parteimitglieder beschlossen.

Eine Bodenreformbilanz. Durch die sogenannte tschechische Bodenreform wurden 64.000 Angestellte des Großgrundbesitzes betroffen. Davon wurden durch Zuteilung beschlagnahmten Bodens 25.5 Prozent versorgt, durch weitere Beschäftigung auf den Restgütern 22.6 Prozent und 51.9 Prozent, das sind 33.000 Angestellte (fast ausschließlich Deutsche) mit ihren Familien verdrängt.

Der tschechische Versicherungsgeneral. Das Prager tschechische Blatt „Nedelni list" berichtet: Der pensionierte General der tschechoslowakischen Armee G. hat die Vertretung einer bekannten Versicherungsgesellschaft übernommen. Er fährt von einem Regimentskommando zum anderen, läßt von den Kommandanten die Regimentsoffiziere zusammenrufen und hält ihnen dann Vorträge über die Vorzüge einer Lebensversicherung. Die Offiziere sehen sich dann gezwungen, sich bei dem General versichern zu lassen.

Der Lauf der Elbe. Unermüdlich sind die tschechischen Zeitungen bemüht, sich abwechselnd mit erfundenen Spionagegeschichten als Hetzmittel gegen Deutschland zu blamieren. Diesmal ist es ausgerechnet das Abendblatt des Organs des Herrn Dr. Benesch, das „Ceske Slowo", das unter der zweispaltigen Ueberschrift „Ein Naturfilm. Gelegenheit zur Spionage" seinen Lesern die furchtbare Tatsache mitteilt, daß eine Berliner Gesellschaft in der Tschechoslowakei einen Naturfilm aufnehme, und zwar ausgerechnet den Lauf der Elbe. Das Blatt, das scheinbar so naiv ist, anzunehmen, daß der Lauf der Elbe erst seit gestern bestehe und als großes strategisches Geheimnis gehütet werden müsse, behauptet, daß eine derartige Aufnahme wohl dazu dienen könne, um von reichsdeutschen militärischen Stellen als Spionagemittel im Kriegsfalle verwendet zu werden. Der Zweck dieses Märchens, welches das Organ der Partei des Herrn Benesch der tschechischen Oeffentlichkeit aufzutischen wagt, kann wohl nur der sein, wieder einmal Stimmung gegen Deutschland zu machen, das eine ständige militärische Gefahr für die Tschechoslowakei bilde.

32 deutsche Mittelschulen zerstört. Aus dem eben erschienenen amtlichen, vom Prager Schulministerium herausgegebenen Buche über die Entwicklung des Mittelschulwesens in der Tschechoslowakei in den letzten zehn Jahren kann man entnehmen: Zahl der deutschen Mittelschulen im Jahre 1914: 128, im Jahre 1928: 96, Zahl der tschechischen Mittelschulen 1914: 162, 1928: 261. Die Sudetendeutschen haben somit seit zehn Jahren 32 Mittelschulen verloren, die Tschechen 99 gewonnen.

Die tschechoslowakischen Staatsbürger im Ausland. Sudetendeutsche Blätter berichten: Nach einer von behördlicher Seite stammenden Uebersicht leben derzeit 1,035.733 tschechoslowakische Staatsbürger im Ausland. Von diesen sind 602.482 Tschechen und Slowaken, 381.730 Deutsche, 135.360 Karpathorussen usw. Die meisten Deutschen aus der Tschechoslowakei leben im Deutschen Reiche (195.000 neben 40.000 Tschechen und Slowaken), ferner 69.745 in Oesterreich (neben 68.350 Tschechen und Slowaken). In der Schweiz leben 3825 Sudetendeutsche (neben 675 Tschechen und Slowaken), in Rumänien 3762 (neben 8526 Tschechen und Slowaken), in Polen 3200 Sudetendeutsche (neben 5015 Tschechen und Slowaken), in Italien 2000 (neben 2394 Tschechen und Slowaken), in Südslawien 1500 (neben 32.740 Tschechen und Slowaken). Die Zahl der Sudetendeutschen in den übrigen Ländern ist gering. Sie beträgt zum Beispiel in Belgien 605, in Spanien 279, in der Türkei 210, in Lettland 200, in Schweden 171, in Dänemark 150, in China 149, in Frankreich 145, in Bulgarien 134 usw. Die Richtigkeit dieser Statistik ist entschieden zu bezweifeln. So melden die Jahresberichte der zehn in Deutschland bestehenden tschechischen Konsulate insgesamt 338.000 sudetendeutsche Staatsbürger nebst 47.000 Tschechen. Auch die Ziffern für Wien und Deutschösterreich sind falsch.





Landsleute
verwendet nur die
Sudetendeutschen Freiheitszünder

Ein „slawischer Herd" in Prag. Wie „Csl. Republika" vom 7. November erfährt, werden in Prag Vorbereitungen zum Bau eines Monumentalgebäudes getroffen, das den Namen „slawischer Herd" führen und Hauptsitz der allslawischen Bewegung werden soll.

Erinnerung an Ottokar Kernstock. Am 4. November starb auf der Festenburg in Obersteier der kerndeutsche Dichter im Priesterkleide, der für die Kämpfe seines Volkes hunderte wehrhafte Lieder geschaffen. Im Jahre 1923 widmete er der Heimatwoche im Schönhengstgau ein Gedicht, das vom Fachlehrer Rudolf Kunert vertont wurde und seit dieser Zeit im ganzen Schönhengstgau als Volkslied bei feierlichen Anlässen und an allen Schulen gesungen wird:

Zwischen March und Adler breitet
Sich ein reich begnadet Land,
Das den Wand'rer, der durchschreitet,
Wie ein süßer Zauber bannt.
Segen ruht in jedem Tale,
Fröhlich grünt's auf Berg und Au.
Sei gegrüßt viel tausend Male,
Trauter, deutscher Schönhengstgau.

Unsre holde Muttersprache,
Unsrer Ahnen biedre Art,
Werden unter jedem Dache
Wie ein köstlich Gut bewahrt.
Mannesmut und Frauenwürde
Trägt das Volk dort stets zur Schau,
Bleib des Erdengartens Zierde,
Trauter, deutscher Schönhengstgau.

Und die Mädchen wie die Knaben,
Unsrer Zukunft Trost und Hort,
Sollen tief ins Herz sich graben
Ihrer Väter Losungswort:
Strahlt das Glück in gold'nem Schimmer,
Kommen Tage trüb und grau,
Treu verbunden, Dein für immer,
Trauter, deutscher Schönhengstgau!

Um die reichsdeutschen Grenzbahnlinien in Deutschböhmen. Zu den Verhandlungen, die zwischen der Tschechoslowakei und der Deutschen Reichsbahn wegen Uebernahme der auf tschechoslowakischem Gebiete liegenden reichsdeutschen Bahnhöfe und Eisenbahnstrecken geführt werden, melden die „Narodni Listy" vom 1. November: „Es wurde gemeldet, daß die Konzession der Besitzer der über Eger führenden reichsdeutschen Bahnen um weitere 80 Jahre verlängert

werden soll. Die Verhandlungen, die vertraulich geführt werden, beziehen sich nicht nur auf Eger, sondern auch auf die Strecke Reichenberg—Zittau. Es lag eine Reihe von Anträgen vor, die junktimiert werden. Obzwar die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen worden sind, kann als abschließendes Ergebnis folgendes gesagt werden: Ein Teil der reichsdeutschen Bahnen wird angekauft werden, in erster Linie die Strecke Reichenberg—Zittau, während für den anderen Teil die Konzession verlängert werden wird, allerdings nicht für so lange Zeit, wie oben gemeldet, sondern für eine angemessene kürzere Dauer. Das wird jedoch nur unter bestimmten Bedingungen erfolgen, nach welchen sich die Bahnen und insbesondere die Bahnhöfe diesen Verhältnissen werden anpassen müssen, um das Prestige der Tschechoslowakei voll zu wahren. Die Tschechoslowakei wird außerdem das Recht erhalten, jederzeit diese Bahnen kaufen zu können." — Weitere Meldungen reichsdeutscher und tschechischer Blätter besagen einstimmend, daß einhundert reichsdeutsche Eisenbahner des Personenbahnhofes Eger abgelöst und durch tschechisches Personal ersetzt werden. Das wäre die Zurückziehung eines Sechstels der reichsdeutschen Eisenbahner in Eger. Ein Widerruf dieser Meldungen ist bisher nicht erfolgt.

Sudetendeutsche im Auslande. Am 18. Dezember begeht unser erster Vorsitzender des Kreises „Deutschösterreich" im S. H. B., der Senatsvorsitzende beim Obersten Gerichtshof, Karl Ipolt, seinen 60. Geburtstag. In Znaim geboren, absolvierte er in seiner Vaterstadt das Gymnasium und kam hierauf an die Wiener Universität. Obgleich ihn sein Beruf als Richter in fast allen Zweigen des Justizwesens vollauf in Anspruch nahm, widmete Ipolt ein reiches Maß seiner Arbeitskraft, insbesondere nach dem Umsturze, der sudetendeutschen Heimatbewegung, die ihm großen Dank schuldet und seine Verdienste auch zu würdigen weiß. Sein Ehrentag wird bei seinen vielen Freunden und in allen Gruppen unseres Heimatbundes frohen Widerhall finden. — Die Oper Max Oberleithners, eines Mähr.-Schönbergers, der „Eiserne Heiland", hat in zahlreichen Städten des Reiches glänzende Erfolge erzielt und wird im Wiener Radio mit Staatsopernbesetzung übertragen werden. — Am 2. November starb in Graz der bekannte volkstümliche Prediger Pater Viktor Kolb. Er wurde am 13. Februar 1856 in Breitenbach in Böhmen geboren und trat 1873 in die Gesellschaft Jesu ein und wurde 1883 zum Priester geweiht. Von 1884 bis 1886 wirkte er als Professor der Theologie in Innsbruck. 1897 bis 1899 war er Rektor in Innsbruck, sodann wirkte er zwei Jahre als Missionär in Triest. Aus diesen achtzehn Jahren priesterlicher Wirksamkeit stammen zahlreiche Schriften.



Böhmerwald.

Die tschechische Regierung plant eine industrielle Ausnützung des herrlichen „Schwarzen Sees" durch Anlegung einer Elektrizitätszentrale, die unter Verwendung des Seebaches unterhalb des „Schwarzen Sees" angelegt werden soll. Die Rohrleitung und das geplante Staubecken neben dem See, zu dem das Ueberwasser gepumpt werden soll, würden dem größten Böhmerwaldsee den Zauber seiner stillen Ruhe nehmen und ihn zu einem gewöhnlichen Staubecken stempeln. — Vor einigen Jahren ist eine steinerne Madonna um 30.000 Kronen aus Krummauer Privatbesitz an das Hofmuseum in Wien verkauft worden. Diese Skulptur hat seither Weltberühmtheit erlangt. Bemerkenswert ist, daß diese Statue das Werk einer eigenen Krummauer Kunstschule ist, von der jetzt weitere Madonnen, die eine gleichfalls aus Stein, die andere aus Holz, im Berliner Kunsthandel aufgetaucht sind. — Zum zehnjährigen Jubiläum des Tschechenstaates wurde in Prachatitz eine Spendensammlung für den Bund der Deutschen in Böhmen durchgeführt, die ein namhaftes Erträgnis lieferte. — In dem überwiegend deutschen Orte Chrobold bei Prachatitz sitzen in der ersten Klasse der Volksschule 73 Kinder, obwohl das Klassenzimmer nur für ungefähr 40 bis 45 Kinder bestimmt ist. In den für sechs Kinder berechneten Bänken sind jetzt 12 bis 17 Kinder, die, wie Heringe zusammengepfercht, unmöglich dem Unterricht folgen können. In der allernächsten Nähe sind tschechische Minderheitsschulen oft für ein bis drei Kinder errichtet worden. — Die Tschechen gehen nunmehr daran, in Stubenbach ein tschechisches Touristenzentrum zu schaffen, dessen Mittelpunkt ein großartiges Fremdenhotel des tschechischen Touristenklubs bilden wird, das aus dem angekauften Schwarzenbergischen Bräuhaus entstehen soll. Zahlreiche Sektionen des tschechischen Touristenklubs haben bei der Hauptleitung beantragt, daß auf den bayrischen Bergen Großer Hessenstein, Raitersberg, Schwarz-Riegel und Lusen Unterkunftshäuser errichtet werden, für die Grund und Boden angekauft werden soll. — In Winterberg verschied nach langwieriger Krankheit Direktor i. R. Franz Steinbrenner. Der Verstorbene stand im 65. Lebensjahre und war seit 30 Jahren Direktor der Steinbrennerschen Fabriken in Winterberg. — In der urdeutschen Gemeinde Fichtenbach an der bayrischen Grenze befindet sich jetzt eine tschechische Winkelschule für paar Kinder tschechischer Staatsangestellter. Die Gemeinde trägt jetzt staatsoffiziell den in keinem Ortsverzeichnis auffindbaren hübschen Namen „Fuchsova hut".

Deutschböhmen.

Die Prager Tschechenblätter berichten: „In wirtschaftlicher Hinsicht wurde in Eger nur ein kleiner Schritt nach vorwärts getan: Es wurde eine tschechische Sparkasse eröffnet, ein tschechischer Kaufmann und ein Gewerbetreibender haben sich neben einem tschechischen Gastwirt in Eger niedergelassen. Bloß ein einziger tschechischer Baumeister hat ein Familienhaus gebaut. Der Wohnungsnot der Eisenbahner wird durch den Bau eines sechsten Wohnhauses abgeholfen. Obwohl der Staat mehrere Häuser für Angestellte erbaut hatte, sind für Offiziere und Rottmeister keine Wohnungen vorhanden. Am schlimmsten ist die Polizei, die Gendarmerie und die Finanzwache daran. Das tschechische Schulwesen ist in Eger bis zur vierten Bürgerschulklasse ausgebaut. Außerdem gibt es zwei Kindergärten, eine Musik- und eine gewerbliche Fortbildungsschule. In absehbarer Zeit wird Eger eine tschechische Mittelschule bekommen müssen. In der Stadt bestehen 24 tschechische Vereine, welche ihre Büchereien zu einer öffentlichen Bücherei vereinigen. Die Tschechen bilden heute in Eger fast 10 Prozent (?) der Gesamtbevölkerung. Ursache zu Beschwerden gibt der Umstand, daß in den Staatsämtern die Zahl der tschechischen Vorstände, Beamten und Angestellten nicht im Verhältnis zur Zahl der deutschen Beamten steht (!). Besonders notwendig ist ein tschechisches Volkshaus mit einer Volksküche. Die größten Beschwerden betreffen den Egerer Bahnhof. Die heutige Lage ist ein strategischer Skandal. Den Schlüssel zur Tschechoslowakei besitzen die Reichsdeutschen. In zehn Jahren muß es in Eger anders aussehen." Selbst wenn man von diesen tschechischen Aufschneiderein einige Abstriche macht, gibt von diesen tschechischen Aufschneidereien einige Abstriche macht, gibt die systematische Arbeit der Tschechen zu denken genug. — Die Weltkurorte Marienbad, Karlsbad, Franzensbad kämpfen um ihren ehrlichen, jahrhundertealten Namen, den ihnen der Tschechenstaat unter allen Umständen rauben will. Am 14. November entschied das Oberste Verwaltungsgericht über eine Beschwerde von Franzensbad, daß die Kureinrichtungen, Orientierungstafeln, Kurlisten, Musikprogramme, Kurtaxen-Vorschreibungen, Kolonaden usw. an erster Stelle in tschechischer Sprache zu lauten haben, während sich die Kurstädte bei ihrer Propaganda im Auslande der weltbekannten deutschen Namen „Franzensbad", „Karlsbad" statt der blödsinnigen tschechischen Erfindungen „Frantischkoweh lazny" oder „Karloweh wary" bedienen dürfen. — In der Karlsbader Stadtvertretung hat Stadtrat Dr. Simon ein eindringliches Referat über den Ausbau von Karlsbad gehalten. Wolle nicht Karlsbad in der Konkurrenz mit den anderen Bädern ins Hintertreffen geraten, dann müsse es mit aller Beschleunigung an den Bau eines Zentralhotels schreiten. Der Bau eines solchen würde mindestens 50 Millionen tschechische Kronen kosten. Die Sprudelkolonnade sei heute ein mißgestaltetes Verkehrshindernis, baulich defekt und reif, abgetragen zu werden. Die Modernisierung Karlsbads erfordere unmittelbar etwa 100 Millionen tschechische Kronen, die durch eine Prämienanleihe zu decken wären. — Bei der Wahl des Bürgermeisters von Asch erklärte der bisherige Bürgermeister Christian Geipel, eine Kandidatur in letzter Stunde mit Rücksicht auf sein hohes Alter (er steht im 77. Lebensjahre) abzulehnen. Es wurde zum Bürgermeister der bisherige Vizebürgermeister Karl Tins (deutsche Nationalpartei) mit 18 von 19 abgegebenen Stimmen gewählt. Erster Stellvertreter wurde der Apothekenlaborant Christian Bloß (Kommunist). Zum zweiten Stellvertreter wurde der Wäschereibesitzer Richard Ritter (Nationalsozialist) gewählt. — An der deutschen Bürgerschule in dem Städtchen Schönbach im Egerlande wurde im August eine Schuldienerstelle mit einem verläßlichen Deutschen besetzt. Am 25. Oktober erhielt der Ortsschulrat einen Erlaß des Prager Landesschulrates, in dem die Besetzung der Stelle für

ungültig erklärt wurde, weil — so heißt es wörtlich — „die freie Stelle nicht dem Ministerium für nationale Verteidigung und der der Kanzlei der tschechischen Legionäre angezeigt wurde". Der Erlaß beruft sich auf das Zertifikatistengesetz, nach welchem ein Drittel aller in öffentlichen Diensten freiwerdenden Stellen den tschechischen Legionären vorbehalten bleiben müssen. So kommt an die deutsche Bürgerschule in einer rein deutschen Stadt gesetzmäßig ein land- und volksfremder tschechischer Legionär. — Zwecks Ermöglichung des Besuches der neuen tschechischen Schule in Kaaden hat die Staatsbahndirektion Prag-Nord dem Ansuchen des nordböhmischen Tschechisierungsvereines um eine entsprechende Verbesserung der Zugsverbindung auf der Strecke Willomitz bei Kaaden-Kaaden und Kaaden-Brunnersdorf stattgegeben. Die Neuerung tritt bereits mit 1. Dezember in Kraft, so daß stadtfremde tschechische Kinder waggonweise weither zur Schule gebracht werden können. — Am 11. November feierte der Erzgebirgsgau der tschechischen Sokoln die „gewaltsame Eroberung" der Städte Brüx und Komotau durch die Sokoln vor rund 10 Jahren. Diese Jubiläumsfeier in Brüx wurde dadurch besonders wirkungsvoll, daß sie als eine plötzliche Mobilisierung des Gaues mit dem Sammelpunkte Brüx veranstaltet wurde. Die 1100 Sokoln, die vormittags zwischen 8 und 9 Uhr eintrafen, erfuhren erst hier Ursache und Zweck des Mobilmachungsbefehles. — In Mariaschein fanden unter reger Beteiligung (92 Prozent) die Gemeindewahlen statt. Es lagen sechs Kandidatenlisten vor. Es erhielten Liste 1 (deutsche Nationalsozialisten) 597 Stimmen (8 Mandate), Liste 2 (deutsche Sozialdemokraten) 466 Stimmen (6 Mandate), Liste 3 (Deutsche christl.-soz. Partei) 505 (7), Liste 4 (Deutsche unpolitische Wirtschaftspartei) 247 (3), Liste 5 (Kommunistische Partei) 307 (4), Liste 6 (tschech. nationalsozialistische Partei) 159 Stimmen (2 Mandate). — Anläßlich der Feier des achtzigjährigen Bestandes der Firma Georg Schicht A.-G. in Aussig-Schreckenstein wurde von der Direktion beschlossen, für den Beamten- und den Arbeiterunterstützungsfonds je 500.000 Kronen zu stiften und außerdem für die Werksangehörigen und die Bewohner von Schreckenstein ein Volksbad zu errichten, dem auch Heilbäder angeschlossen werden sollen. — Die Seidenstrumpffabrik Kunert & Söhne in Warnsdorf hat einen Fabriksneubau mit acht Stockwerken und einem zehn Stockwerke hohen turmartigen Anbau errichtet. Damit hat Deutschböhmen seinen ersten Wolkenkratzer erhalten. In dem Riesenbau können 1100 Arbeiter beschäftigt werden und die Tagesproduktion wird 25.000 Paar Strümpfe erreichen. — In Rumburg starb Gymnasialdirektor Eduard Reichelt. Während seiner Teplitzer Dienstzeit gehörte er dem Teplitzer Stadtrate an. Um die Jahrhundertwende wurde er als radikal-nationaler Abgeordneter in den Landtag entsendet. Sein Mandat legte er jedoch aus politischen Gründen 1911 nieder. Im Kriege diente er als Landsturmhauptmann. Zur Umsturzzeit war er Obmann des Bundes der Deutschen in Böhmen. — Die Gemeinde Ober-Widim bei Dauba zählt nach der letzten amtlichen tschechischen Volkszählung 388 deutsche und 40 tschechische Einwohner. Die Gendarmen und Postangestellten sind Tschechen. Der Briefträger, vor kurzem noch slowakischer Pferdekutscher, kann kaum lesen und schreiben. In der Gemeinde wurde mit 1. September eine tschechische Minderheitsschule für fünf Kinder eröffnet. Um diese Zahl zu heben, wurden vier fremde tschechische Waisenkinder herangezogen. Inzwischen wollte es das Geschick, daß durch Versetzungen fünf Kinder der Staatsangestellten fortkamen, so daß die Schule nur noch von den vier Waisenkindern besucht wird. — Der dem Reichenberger Kreisgerichte zugeteilt gewesene Oberlandesgerichtsrat Moravec ist plötzlich vom Dienste suspendiert worden. Es soll festgestellt worden sein, daß er sich bei Vergleichsverhandlungen 5000 Kronen und auch 10.000 Kronen zahlen ließ. Durch ein Gespräch in einer Weinstube soll die Sache ans Licht gekommen sein. — In Gablonz starb 2. Bürgermeisterstellvertreter Kamill Pilschke im Alter von 62 Jahren. Für das Amt hat die Deutsche Nationalpartei Herrn Stadtrat Gustav Neumann und für das frei gewordene Stadtratsmandat Herrn Ing. Ed. W. Redlhammer namhaft gemacht. Der Stadtrat von Gablonz hat einen Gedankenwettbewerb für den Neubau eines Rathauses ausgeschrieben: Die gesamten Baukosten sind mit 16,500.000 tsch. K. veranschlagt. Als Preise sind 32.000, 24.000 und 20.000 tsch. K. ausgesetzt. Für einen eventuellen Ankauf eines Planes stehen weitere 20.000 tsch. K. zur Verfügung. In dem neuen Rathausgebäude soll auch ein Kino, Kaffeehaus, Gastwirtschaft usw. untergebracht werden. — Bei einer Tagung der Kriegsverletzten in Gablonz a. N. wurde folgender Vorfall zur Kenntnis gebracht: Im Riesengebirge wird bei Johannisbad eine tschechische Baude von den Sokoln errichtet. Die Arbeiten an dieser Baude verrichten zum Teil Soldaten, die zu dieser ungewöhnlichen Beschäftigung abkommandiert sind. Nicht genug damit, werden auch noch die Bewohner der dortigen Umgebung gezwungen, auf Grund des Militäreinquartierungsgesetzes den Soldaten (es sind durchwegs tschechische) über die Dauer des Baues Quartier beizustellen. So hat man unter anderen drei Kriegerwitwen, trotz ihres Protestes, einfach Militär zugewiesen, für das das Aerar pro Mann und Tag 15 Heller bezahlt. Dafür muß Licht, Beheizung und Nachtlager gewährt werden. — Auf dem schwarzen Berg im Riesengebirge wird mit einem Kostenaufwand von 1,700.000 tsch. K. der Bau eines Sokol-Schutzhauses aufgeführt. Der Grundstein zu diesem Bau ist bereits gelegt. Das Schutzhaus steht bei der Endstation der Schwebebahn von Johannisbad auf dem Schwarzen Berg, die vor kurzem in Betrieb gesetzt wurde.

Sudetenland.

Aus einem Jubelbericht der „Narodni Jednota" über die letzten 10 Jahre ist ersichtlich, wie stark die deutschen Bezirke und Gemeinden Nordmährens durch den Zuzug tschechischer Staatsbeamten und Angestellten überfremdet wurden. Folgende Aufstellung, die 17 deutsche Bezirke umfaßt, zeigt diese Tschechisierungsabsichten ganz einwandfrei. Die Ziffern in Klammern bedeuten die Zahl der tschechischen öffentlichen Angestellten im Jahr 1918. Es zählen im Jahr 1928: Gerichtsbezirk Hof (Gemeinde Bärn) 12 tschechische Beamte (3); Fulnek 73 (30); Mährisch-Weißkirchen (die Dörfer Bölten, Hermitz, Pohl) 12 (1); Neutitschein 239 (86); Konitz (Brodecker Sprachinsel) 3 (0); Stadt Liebau (Bautsch) 11 (3); Müglitz 52 (14); Mährisch-Altstadt 45 (3); Olmütz (Sprachinsel) 22 (9); Freiberg 111 (3); Römerstadt 37 (2); Schildberg 63 (11); Sternberg 102 (4); Mährisch-Schönberg 426 (21); Mährisch-Neustadt 59 (0); Hohenstadt (Landbezirk) 12 (3). Insgesamt gab es in den aufgezählten deutschen Gerichtsbezirken (ohne die jetzt überwiegend tschechischen Teile) im Jahre 1918 197 tschechische Staatsangestellte, deren Zahl bis 1928 mit den bekannten Mitteln der Gewalt sich auf 1194 mehr als verfünffacht hat. — Nach dem Umsturz haben die Städte Olmütz, Hohenstadt, Leipnik und Mährisch-Ostrau eine tschechische Mehrheit erhalten. Fünf deutsche Gemeinden wurden der Stadt Olmütz einverleibt, ebenso wurden fünf weitere deutsche Gemeinden mit tschechischen Orten vereinigt. In folgenden, früher rein deutschen Gemeinden gewannen die Tschechen Stellen in der Gemeindevertretung: Mährisch-Schönberg 4, Schildberg 5, Müglitz 3, Mährisch-Aussee 3, Mährisch-Neustadt 2, Sternberg 2, Fulnek 4, Neutitschein 8 usw. Im ganzen gibt es in 77 deutschen Gemeinden 198 tschechische Gemeindevertreter. Die Zahl der Tschechen in diesen Gemeinden betrug 1918 10.028, 1928 bereits 21.845. In diesen Orten stieg in den letzten zehn Jahren die Zahl der tschechischen Gewerbetreibenden von 223 auf 441, der tschechischen Landwirte von 241 auf 417, der tschechischen Beamten von 197 auf 1194, der tschechischen Schulen von 7 auf 143, der Häuser im tschechischen Besitz von 821 auf 1519, der Bücher in den tschechischen Büchereien von 3158 auf 26.115 und der tschechischen Geldanstalten von 3 auf 11. Der tschechische Grundbesitz wurde von 2814 auf 7460 Hektar vermehrt. Für die tschechischen Schulen hat der Staat 41 schöne Gebäude errichtet. Die Bodenreform brachte den Tschechen großen Gewinn. So erhielten im Bezirk Mährisch-Neustadt die Tschechen 8912 Metzen guten Bodens. — Am 27. Oktober fand die Bürgermeisterwahl in Müglitz statt. Gewählt wurde Ferdinand Harrer (deutsche Nationalpartei), zum ersten Stellvertreter ein deutscher Sozialdemokrat, zum zweiten Stellvertreter ein deutscher Nationalsozialist. — In Baden bei Wien wurde vor kurzem eine Gedenktafel für den Volksliederkomponisten Wenzel Müller enthüllt. Müller war 1767 in Türnau geboren und starb 1835 in Baden. Er war einer der beliebtesten und erfolgreichsten Liederkomponisten seiner Zeit. Zu seinen bekanntesten Liedern, die sich bis heute als Volkslieder erhalten haben, gehören unter anderen „Brüderlein fein" und „So leb' denn wohl du stilles Haus". — Die tschechische Minderheit in Mährisch-Schönberg hat ein zweistöckiges Haus in der Schillerstraße erworben, das zum „Narodni dum" umgestaltet werden soll. Bekanntlich gab es bereits einmal ein tschechisches Zentrum in der Stadt, doch konnte es nicht gehalten werden. Das Haus wurde schließlich wieder von Deutschen gekauft. — Am 24. Oktober starb in Mährisch-Schönberg der weitbekannte Arzt Dr. August Hager. — In zahlreichen schlesischen Städten und Gemeinden sollen für den 1. Dezember, den Tag der Vereinigung Schlesiens mit Mähren zu einem einheitlichen Land Mähren-Schlesien, unter dem Leitsatz „Schlesien den Schlesiern!" große deutsch-tschechische Trauerkundgebungen geplant sein. Im ganzen Land sollen schwarze Fahnen ausgehängt werden und auch die Behörden treffen angeblich bereits Vorbereitungen, um etwaige Ausschreitungen zu verhindern. — Bei den Gemeindewahlen in Sandhübel erhielten die Sozialdemokraten 6, die Nationalsozialisten 4, die Christlichsozialen 7 und die Nationalpartei 1 Mandat. — Das größte Wasserstauwerk von Schlesien wird an der Oppa bei dem Orte Erbersdorf oberhalb von Jägerndorf errichtet werden. Die Staumauer wird 49 Meter hoch sein und zum Anstauen von 218 Millionen Raummetern Wasser dienen. Durch den Bau wird ein Teil von Erbersdorf und ein Teil von Jägerndorf unter Wasser gesetzt werden. Als Ersatz sollen die Geschädigten entsprechende Teile des enteigneten Grundbesitzes der dortigen Gegend erhalten. — Am 20. Oktober feierte der Jägerndorfer Männergesangverein sein 70jähriges Bestandesfest. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die übliche Zehnminutensammlung für den Deutschen Kulturverband durchgeführt. Das war schon ein Anlaß der Staatspolizei

Von Hand zu Hand

sollen die beiden neu erschienenen Schriften aus der sudetendeutschen Freiheitsbewegung gehen:

Sudetendeutschland! Ein Kampf- und Mahnruf an alle Deutschen. 16 Seiten. Preis 20 Groschen oder 15 Pf.

Deutschösterreich u. Sudetendeutschland. Zehn Jahre im Kampfe um deutsche Freiheit und Einheit. 16 Seiten. Preis 30 Groschen.

Zwei Schriften für Massenverbreitung in allen deutschen Bevölkerungskreisen. Jede Zweigstelle und Heimatgruppe, jeder Vertrauensmann ist verpflichtet, an der Verbreitung mitzuwirken. Für Aufklärung und Werbung unentbehrlich.

Bestellungen

an den Schriftenvertrieb des S. H. B., Wien, 8. Florianigasse 39/1.

Jägerndorfs, den Obmann des Jägerndorfer Männergesangvereines zu 200 Kronen Geldstrafe zu verurteilen. Wäre das auch geschehen, wenn man für den tschechischen Schulverein gesammelt hätte? — Der 11. November war für Jägerndorf ein richtiger Festtag: An diesem Tag wurde das neue Theater- und Kinogebäude der Stadt feierlich eröffnet und in die Obhut der Jägerndorfer Stadtgemeinde übergeben. An der Nikolausstraße (bei der evangelischen Kirche) steht der stattliche Bau. Der Saal, mit einer Bühne, die modernen Anforderungen entspricht, hat einen Fassungsraum für 900 Personen. — Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, will die Prager Regierung ihr Versprechen einlösen und Troppau als Magistratsstadt im bisherigen Umfang, auch nach Inkrafttreten der Verwaltungsreform, bestehen lassen. Dagegen werden die Magistrate in Iglau, Znaim, Ungarisch-Hradisch und Friedek aufgelöst. Einige Bezirkssitze in Schlesien werden verschoben. — Um den Hundertsatz der Deutschen im Hultschiner Ländchen herabdrücken zu können, haben die regierenden Herren Demokraten ohne Befragung des Volkes beschlossen, das Ländchen zu teilen. Vom Hultschiner Ländchen wurden die Gemeinden Hnewoschütz, Klein- und Groß-Hoschütz, Klebsch, Köbertwitz, Odersch, Rohow, Schlausewitz, Strandorf, Zauditz, Thröm und Wrbka abgetrennt und dem politischen Bezirk Troppau-Land zugeteilt. Damit erfährt der genannte Bezirk einen Zuwachs von 8604 Seelen, und zwar 6183 Tschechen und 2406 Deutschen. Der Hundertsatz der Tschechen im Bezirk sinkt von 86.61 auf 83.95 vom Hundert und der der Deutschen steigt von 13.37 auf 15.79 vom Hundert. Dem Hultschiner Restbezirk werden dahingegen rein tschechische Gemeinden angeschlossen, wie Dielhau, Martinau, Dobroslawitz, Plesna und Strebowitz, was einen Seelenzuwachs von 3899 bedeutet, wobei 3489 Tschechen und nur 48 Deutsche sind. Und nun äußert sich der nationalpolitische Pferdefuß dieser Aufteilungsgeometrie; denn der Hundertsatz an Deutschen im Hultschiner Ländchen sinkt damit von 16.30 auf 12.55, während der Hundertsatz der Tschechen von 82.96 auf 86.67 steigt. Die Wahlen im Hultschiner Gebiet haben bekanntlich eindeutig die Volkszählungsergebnisse umgeworfen. Die nächste Volkszählung droht anders auszufallen und das Hultschiner Ländchen wäre zweisprachig geworden. Das aber soll durch die Teilung verhindert werden. — Die Bürgermeisterwahl in Hultschin ergab als Bürgermeister wieder den deutschen Christlichsozialen Buchdruckereibesitzer Richard Peschel. Erster Stellvertreter wurde der tschechische Sozialdemokrat Ernst Kindzura, zweiter Stellvertreter der deutsche Sozialdemokrat Muschalek. — In Witkowitz ist die Kirche der tschechoslowakischen Kirchengemeinde wegen Einsturzgefahr gesperrt worden. Die Kirche wurde vor drei Jahren mit einem Aufwand von einer Million Kronen erbaut. Die tschechoslowakische Kirchengemeinde fordert von den Witkowitzer Eisenwerken Schadenersatz, da die Baufälligkeit der Kirche angeblich durch Untergrabung eingetreten sei. — Die historischen Nachforschungen über die Gründungsgeschichte des vor seiner hundertjährigen Feier stehenden Eisenwerkes Witkowitz haben die auch in unterrichteten Kreisen überraschende Tatsache zutage gefördert, daß die Entstehung dieses Werkes nicht, wie man bisher annahm, in das Jahr 1829, sondern bereits in den letzten Monat des Jahres 1828 fällt. Denn der damalige Besitzer des der Fürsterzbischöflichen Herrschaft Olmütz gehörigen Eisenwerkes in Friedland Erzherzog Rudolf hat mit Reskript vom 9. September 1828 mit Bewilligung des Kaisers seinen Beschluß kundgegeben, „auf Grund der Fortschritte im Eisenhüttenwesen nach den neuesten pyrotechnischen Grundsätzen ein Puddelwerk außerhalb der Herrschaft Hochwald in der Nähe der Steinkohlenablagerung in Polnisch-Ostrau zu errichten". Der damals feststehende genaue Standplatz war das Dorf Witkowitz an der Ostrawitza. Die hundertjährige Bestandfeier wird in den ersten Tagen des Monats Dezember stattfinden. — Die Frage, woher der Abgeordnete Spacek das Geld zur Erwerbung der Herrschaft Fulnek genommen hat, ist zu beantworten: aus der Herrschaft selbst. Er hat sie nämlich mit Unterstützung des Bodenamtes von dem früheren Besitzer um einen Pappenstil „aus freier Hand" gekauft, den Kaufschilling natürlich nicht sofort bezahlt, sondern einen großen Teil der Herrschaftsäcker an kleine und größere Landwirte zu ziemlich hohen Preisen verkauft, dann noch aus dem Wald eine Menge Geld herausgeschlagen, sodaß er nach Bezahlung des Kaufschillings über eine Million Kronen in barem und noch dazu den einige Millionen Wert besitzenden Rest der Herrschaft in der Hand behielt. Herr Spacek, der vor dem Krieg gar kein Vermögen besaß, ist heute ein millionenreicher Herrschaftsbesitzer. — Die Regierung hat den mit den Stimmen der Deutschen, der tschechischen Sozialdemokraten und der Kommunisten zum Bürgermeister von Friedek gewählten tschechischen Sozialdemokraten, Betriebsleiter Rudolf Dokulil, bestätigt. — In Mährisch-Trübau ist am 16. November der Spediteur Franz Piffl nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren gestorben. Durch seinen Tod erleidet das Turnwesen und die nationale Bewegung des Schönhengstgaues einen schweren Verlust. Der Verstorbene war Obmann des Schönhengst-Turngaues und des Deutschen Turnvereines in Mährisch-Trübau. — Am 15. November wurde vor dem Kreisgericht in Neutitschein eine in nationaler Hinsicht bemerkenswerte Streitsache ausgetragen: Die Staatsanwaltschaft erhob die Klage gegen Mitglieder der Ortsgruppe Leipnik des tschechischen Schutzvereines, weil sie im Mai Flugblätter herausgegeben hatten, die unter der Parole Palackys „Jeder zu den Seinen" zur Unterstützung tschechischer Kaufleute und Gewerbetreibenden aufgefordert hatten. Darin erblickte die Staatsanwaltschaft die Störung des öffentlichen Friedens, das heißt die Aufforderung zum Boykott einzelner Gruppen der Bevölkerung anderer Nationalität. Die Angeklagten wurden aber freigesprochen und bloß wegen Uebertretung des Preßgesetzes verurteilt! Nationaler Gleichberechtigung gemäß muß es nun auch den Deutschen erlaubt sein, zur Befolgung jenes Grundsatzes ungestraft zu mahnen.

Südmähren.

Die Opposition im Iglauer Gemeinderat will den Rücktritt des Bürgermeister Veverka durchsetzen. — Eine Kalkgewerkschaft, die bereits den sagenberühmten Berg Turold bei Nikolsburg zu Steinbruchzwecken benützt und zerstört hat, will nun auch an dem Nachbarn des Turold, dem sogenannten hl. Berg, einen Steinbruch errichten. Der hl. Berg ist eines der schönsten Wahrzeichen der alten deutschen Stadt, der unter großen Opfern zu einem Naturpark ausgestaltet wurde. Der hl. Berg trägt auf seiner Kuppe die 1623 unter Kardinal Franz Dietrichstein erbaute Bergkirche, das Ziel alljährlicher großer Wallfahrten, in der sich eine große, prächtige Glocke aus dem Jahre 1631 befindet. — In Znaim hatte das Bürgermeisteramt die Bevölkerung zur Beflaggung am 28. Oktober aufgefordert. Das Deutsche Haus hatte nicht geflaggt. Am 31. Oktober wurde der Wirt der im Deutschen Hause befindlichen Gastwirtschaft mit einigen anderen Wirten zum Vorstand der Polizeibehörde vorgeladen, wo ihnen das Befremden über die unterlassene Beflaggung ausgedrückt und zugleich sanft angedeutet wurde, daß Wiederholungen unangenehme Folgen haben könnten. Zum gleichen Kapitel von der erzwungenen Liebe: Die Znaimer deutschen Stadtvertreter hatten sich an den offiziellen Jubiläumsfestlichkeiten nicht beteiligt. In der Stadtvertretersitzung vom 31. Oktober, in der beschlossen wurde, allen Gemeindeangestellten eine Jubiläumszuwendung zu bewilligen, erhob sich ein Mitglied der tschechischen Sozialistenpartei und beantragte, die deutschen Gemeindebeamten von dieser Zuwendung wegen der Nichtteilnahme der deutschen Stadtvertreter an der Feier auszuschließen. Der chauvinistische Antrag fand aber nicht die Zustimmung des Vorsitzenden, der zwar das Verhalten der Deutschen bedauerte, im übrigen aber dem Antrag nur demonstrativen Charakter beimaß. — In Znaim ist Schulrat Julius Sonntag, Professor d. R. der ehemaligen Landesoberrealschule in Znaim, im 89. Lebensjahre verschieden. Einer der verdienstvollsten alten Znaimer Schulmänner ist mit ihm von hinnen gegangen. Als treuer Sohn seiner sudetendeutschen Heimat wurde er am 21. Oktober 1840 als Sohn eines Färbers in Reichenberg geboren. — Die Frainer Talsperre, deren Bau vom Finanzministerium schon bewilligt wurde, wird, wie „der Bauunternehmer" meldet, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Man rechnet damit, daß der Bau zirka 5 Jahre dauern wird und 112 Millionen Kronen erfordern wird. Davon werden ungefähr 87 Millionen auf den Bau der Talsperre selbst und etwa 15 Millionen auf den Bau einer Elektrizitärszentrale entfallen. — Im deutschen Südmähren befindet sich die Gemeinde Schönwald, die von Kleinbauern, Holzarbeitern und Eisenbahnern bewohnt wird. Nach dem Umsturz wurden die deutschen Eisenbahner durch tschechische ersetzt, die deutsche Schule aufgelöst, ihr Gebäude beschlagnahmt. Ein benachbarter Meierhof wurde nach Schönwald eingeschult, weil man tschechische Kinder braucht. Heute steht gegenüber dem Bahnhofe ein Millionenbau, in dem eine tschechische

Bürgerschule untergebracht ist. Täglich werden drei bis vier Waggons Kinder aus den tschechischen Orten der Umgebung, wo es überdies Bürgerschulen gibt, herangeführt, damit der Schulpalast nicht leerstehe. So soll der nationale Charakter der Gemeinde raschest verwischt werden. — Unweit von Schönwald liegt Liliendorf, das seit uralten Zeiten eine einklassige deutsche Volksschule besitzt. Nach dem Umsturze wurde der Gendarmerieposten tschechisch. Im Vorjahre kam auch ein tschechischer Postmeister dazu, der sich mit aller Gewalt für eine tschechische Schule einsetzte. Was in diesem rein deutschen Ort für unglaublich gehalten wurde, es wurde zur Tat. Seit einigen Wochen hat die Gemeinde eine tschechische Minderheitsschule und einen tschechischen Kindergarten. Um Kinder zu gewinnen, hat man den in der Nähe gelegenen Meierhof wieder nach Liliendorf zurückgeschult. Die deutschen Kinder in Schönwald aber dürfen weiter nach Liliendorf oder Schiltern in die Schule gehen, falls sie den Unterricht in ihrer Muttersprache genießen wollen. — Vor mehr als drei Jahrhunderten kamen einige kroatische Familien nach Südmähren und siedelten sich hier an der österreichischen Grenze an. Auf dem Gute Teufeld entstand das Dorf Guttenfeld, das die Tschechen später in „Dobré pole“ (gutes Feld) übersetzten, in der Nähe von Dürnholz die Dörfer Fröllersdorf und Neu-Prerau. Die wenigen Kroatensiedler wären wohl schon lange ein Opfer der Inzucht geworden, wenn nicht frischer Zuzug von außen gekommen wäre. Nach zwei Jahrhunderten hatten die Deutschen das zahlenmäßige Uebergewicht und heute haben sie in allen drei Gemeinden die Mehrheit. Bis zum Umsturze hatten diese Orte deutsche Schulen. In den Umsturztagen wurden die Schulen durch Legionäre und Gendarmen besetzt, die deutschen Mehrheiten hatten ihre Bildungsstätten verloren. Volkszählung und Parlamentswahlen stellten die völkische Schichtung der Bevölkerung in den drei Ortschaften unzweideutig fest. Die Volkszählung 1921 ergab in Fröllersdorf 636 Deutsche, 543 Kroaten, 57 Tschechen, in Guttenfeld 311 Deutsche, 239 Kroaten, 136 Tschechen, in Neu-Prerau 548 Deutsche, 229 Kroaten, 91 Tschechen. Diese 57 Tschechen in Fröllersdorf (4 Prozent) besitzen eine Volks- und Bürgerschule. Die zahlreichen deutschen Kinder müssen entweder diese besuchen oder nach dem vier Kilometer entfernten Dürnholz wandern. Auch in Neu-Prerau und in Guttenfeld gibt es trotz der geringen Zahl tschechischer Einwohner nur tschechische Schulen. Alle Gesuche deutscher Eltern um Errichtung einer deutschen Schule sind vergeblich geblieben. In den Schulen dieser Gemeinden wird auch weiter nicht in der Sprache der Mehrheit, sondern in jener der kleinsten Minderheit unterrichtet.



Eingaben und Beschwerden durch den Heimatbund in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen werden von einzelnen Mitgliedern nur dann in Behandlung gezogen, wenn die Zuschriften ordnungsgemäß vom Vorstande der zuständigen Zweigstelle gezeichnet und jedenfalls mit Rückporto versehen sind. Jede Auskunft und Erledigung wird seitens der Geschäftsstelle des Heimatbundes nicht mehr an den Gesuchsteller persönlich, sondern an den Schriftenempfänger der Zweigstelle gesendet.

Für reichsdeutsche und deutschösterreichische Arbeitnehmer in der Tschechoslowakei, die durch das Gesetz zum Schutze des tschechoslowakischen Arbeitsmarktes arg bedrängt werden, setzt sich neuerdings der „Deutsche Hauptverband der Industrie“, Sitz Teplitz-Schönau, Lindenstraße 51, ein. In einer Verlautbarung an die Presse schreibt er: „Nach den Verlautbarungen des reichsdeutschen statistischen Amtes im Hinblicke auf die Ausländer in Deutschland steht die Tschechoslowakei mit 23 Prozent der Gesamtzahl der im Deutschen Reiche beschäftigten Ausländer an zweiter Stelle (den ersten Platz hat Polen mit 27 Prozent). Die Gesamtzahl der in Deutschland lebenden tschechoslowakischen Staatsbürger beträgt 222.521, von denen sich 77.468 in Sachsen, 17.584 in Berlin und 3541 in Hamburg aufhalten. Demgegenüber leben nach den Feststellungen des Prager Statistischen Staatsamtes in der Tschechoslowakei nur 39.668 reichsdeutsche Staatsangehörige und 59.000 Deutschösterreicher. Schon diese Ziffern erweisen, daß die engherzige Haltung unseres Ministeriums für soziale Fürsorge im Endergebnisse zu Schädigungen unserer im Auslande lebenden Staatsangehörigen führen muß. Auch die Gewerkschaften denken in dieser Frage vielfach ganz gleich, wie die Unternehmer, wie ein vor kurzem im Prager deutschen ‚Sozialdemokrat‘ veröffentlichter Aufsatz zeigt. So muß man neuerlich die Frage aufwerfen: Wann wird das Ministerium für soziale Fürsorge endlich die allgemein erhobene Forderung erfüllen und die Anwendung dieses Gesetzes, das nur überflüssig und schädlich ist, einstellen?“



Kreis Deutschösterreich.

Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66

Wien. Die **Werbestelle** ersucht alle Heimatgruppen, ihr Anschriften ehemaliger Mitglieder zur Wiederwerbung und Anschriften zur Neuwerbung mitzuteilen. Alle Heimatgruppen mögen es als Ehrenpflicht betrachten, die Werbung tatkräftigst durchzuführen! — **Zweigverein „Böhmerwaldgau“**. Donnerstag, 6. Dezember, 19 Uhr, Versammlung sämtlicher Ausschußmitglieder aller Böhmerwaldgruppen bei Schorn, 6. Bez., Kapistrangasse 12. Wichtige Tagesordnung. — Unter zahlreicher Beteiligung sämtlicher Heimatgruppen fand am 25. Oktober das Begräbnis unseres verehrten Gauobmannes, des Herrn Hofrates Paul Meßner, statt. Der erste Vorsitzende des Heimatbundes, Herr General Wächter, und der Obmann der Heimatgruppe Prachatitz, Herr Reg.-Rat Erhard Tilp, nahmen mit herzlichen Worten von dem Verstorbenen Abschied. Vertreten waren das Sudetendeutsche Arbeitsamt durch Herrn Dozenten Dr. Knoll, die Sudetendeutsche Arbeitsgemeinschaft in Wien durch Herrn Bezirksrat Gürtelschmied, der Südmährergau des Heimatbundes durch Herrn Reg.-Rat Radda, Gau Deutschböhmen durch Herrn Direktor Habel und Gau Sudetenland durch Herrn Reg.-Rat Knöll. — Die Heimatgruppen halten ihre Heimatabende ab: „Adalbert Stifter“. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthaus Girsch, 21. Bez., Schloßhoferstraße 58. — „Arberland“. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinsheim Oetzelt, 5. Bez., Bürgerspitalgasse 15; die Jugendabende an jedem dritten Sonntag. Sonntag, den 9. Dezember, in Oetzelts Gastwirtschaft, 6. Bezirk, Bürgerspitalgasse 15, Julfeier mit reichem Programm. Beginn 6 Uhr. — „Budweiser Sprachinsel“. Sonnabend, 1. Dezember, im „Paulanerhof“, 4. Bez., Schleifmühlgasse 2. — „Kaplitz“. Weihnachtsfeier am Sonntag, 16. Dezember, im Vereinsheim „Goldenes Sieb“, 4. Bez., Paniglgasse 17. — „Krummau“. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Schorn, 6. Bez., Kapistrangasse 12. — „Prachatitz“. Sonntag, 16. Dezember, um 18 Uhr, bei Schorn, 6. Bez., Kapistrangasse 12, Weihnachtsfeier; Spenden für den Weihnachtsbaum erbeten. — „Winterberger“. Jeden ersten Sonntag im Monat beim „Goldenen Hechten“, 4. Bez., Waaggasse 5. — Alle Landsleute und Freunde unserer Heimatsache werden nochmals dringend gebeten, im Monat Dezember die Werbetätigkeit für unseren Heimatbund tatkräftigst zu betreiben. Gewänne in den angesagten Werbemonaten jedes Mitglied nur ein neues, so ist dies ein großer Erfolg. Anschriften von Landsleuten, die selbst nicht geworben werden können, mögen der Werbestelle des Heimatbundes mitgeteilt werden. — Weitere Spenden für die Bücherei nimmt Bücherwart Franz Steinbrenner, 2. Bez., Ybbsstraße 9/3/37 entgegen. — Nachrichten über wichtige Begebenheiten sind an die „Säumerglocke“, 18. Bez., Gersthoferstraße 14, einzusenden. — Verein „Gratzner Gemütlichkeit“. Obmann: Franz Zangenfeind, 16. Bez., Thaliastraße 116/2/23. Sonnabend, 1. Dezember, Wiedereröffnungsfeier mit Krampusrummel im neuen Vereinsheim, Gastwirtschaft Hans Rohrer, 16. Bez., Ottakringerstraße 16. Lands-

leute und Gäste willkommen! — **Zweigverein „Deutschböhmen“.** Am 9. Jänner diesjährige Hauptversammlung des Zweigvereines, „Alte Elster“, 9. Bez., Alserstraße 22. — Landsmannschaft „Bischofteinitz und Umgebung“. Sonntag, 2. Dezember, 18.30 Uhr, Nikolofeier; Sonntag, 23. Dezember, Weihnachtsfeier; am 6. Jänner Hauptversammlung; alle Veranstaltungen im Vereinsheim „Goldenes Sieb“, 4. Bez., Paniglgasse 17. — H.-G. „Elbetal“. Sonnabend, 15. Dezember, Julfeier im Gasthaus Friedrich, 7. Bez., Neustiftgasse 5. — Landsmannschaft „Jeschken-Isergau“. Von nun an finden die Mittwochabende regelmäßig in der Gastwirtschaft Pohl, 9. Bez., Währingerstraße, gegenüber der Volksoper, statt. — H.-G. „Kaaden und Umgebung“. Jeden ersten Sonnabend im Monat Heimatabend im Vereinsheim Pohl, 9. Bez., Währingerstraße 67, gegenüber der Volksoper. — Trautenauer Landsmannschaft „Riesengebirge“. Nächster Heimatabend am Dienstag, 11. Dezember, bei Tischler, 1. Bez., Schauflergasse 6, verbunden mit Weihnachtsfeier; weitere Abende am 8. Jänner und 12. Februar. H.-G. „Landskron und Umgebung“. Das seit dem Bestehen der Heimatgruppe von uns veranstaltete, in landsmännischen Kreisen sehr beliebte „Sudetendeutsche Kränzchen“ findet am Sonntag, den 13. Jänner 1929, beim „Goldenen Kreuz“ statt. Der bewährte Festausschuß hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen und wir bitten heute schon alle Landsleute, sich diesen Tag freihalten zu wollen und für zahlreichen Besuch zu werben. — H.-G. „Leipa und Umgebung“. Vereinsheim „Goldener Hecht“, 4. Bez., Waaggasse 5. Regelmäßige Zusammenkünfte an jedem Freitag, 20 Uhr. Der nächste Familienabend findet ausnahmsweise nicht am 7. Dezember im Vereinsheim statt, sondern wird mit dem „Krampusabend“ der Zweigstelle „Hadersdorf-Weidlingau“ am 8. Dezember im Gasthofe „Hullesch“ in Weidlingau, Mauerbachstraße 37 (unweit des Bahnhofes), verbunden. Für günstige Rückfahrten nach Wien ist Vorsorge getroffen. Am 14. Dezember Ausschußsitzung; 21. Dezember Julabend; am 4. Jänner 1929, um 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinsheim. — H.-G. „Niederland“. Sonnabend, 8. Dezember, 18.30 Uhr, gemütlicher Familienabend im Vereinsheim „Zum Elefanten“, 7. Bez., Neubaugasse 63. — Landsmannschaft „Saazer Kreis“. Sonntag, 9. Dezember, um 6 Uhr Julfeier bei Nagl, 4. Bezirk, Argentinierstraße 4, neben der Karlskirche. — Heimatgruppe Egerland. Sonntag, 9. Dezember, große Julfeier in „Stadt Brünn“, 8. Bez., Strozzigasse. — **Zweigverein „Sudetenland“.** Gemeinsames Kränzchen einiger Heimatgruppen am Faschingdienstag, den 12. Februar, bei Kadermann im Prater. — Dienstag, 4. Dezember, ½8 Uhr, bei Deierl, 1. Bez., Babenbergerstraße 5, großer Heimatabend und Gründung der Heimatgruppe „Kuhländchen“, in welche die bisherige Heimatgruppe „Fulnek“ mit ihrem ganzen Mitgliederstand übertritt. Auch die Gruppe der „Böltener“ und „Faßnitzer“ wird vollzählig erscheinen. Jeder Landsmann aus dem Kuhländchen, ohne Unterschied von Partei und Stand, herzlich willkommen. — H.-G. „Deutsch-Brodek-Wachtl“. Sonnabend, 8. Dezember, um 19.30 Uhr, Heimatabend mit Julfeier im Vereinsheim, 9. Bez., Zimmermanngasse 11. — H.-G. „Fulnek“. Sonntag, 9. Dezember, Julfeier im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19; Beginn 18 Uhr. — H.-G. der Grulicher, Adlergebirgler und Friesetaler. Sonntag, 9. Dezember, Julfeier beim „Wilden Mann“, 18. Bez., Währingerstraße; Sprechabende der Heimatgruppe jeden Dienstag im Café Buxbaum, 5. Bez., Wiedener Hauptstraße 101. — Humanitärer Verein der Schlesier. Vereinsabend wieder jeden ersten und dritten Sonntag im Monat im Vereinsheim „Holzwart“, 15. Bez., Mariahilferstraße 156, also am 2. und 16. Dezember. Am Samstag, 8. Dezember, Nikolofeier im Vereinsheim. Weihnachtsbeteilung voraussichtlich am Sonntag, 16. Dezember. — H.-G. „Landstraße“. Weihnachtsabend am Sonnabend, 15. Dezember, beim „Roten Hahn“, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße, Beginn 20 Uhr. H.-G. „Kreis Mährisch-Schönberg“. Sonntag, 16. Dezember, Weihnachtsfeier bei Kadermann im Prater; Saaleröffnung 17 Uhr, Beginn 18 Uhr. — H.-G. „Römerstadt und Umgebung“. Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8, nächst der Karlskirche. Am 8. Dezember Julfeier, am 12. Jänner 1929 Kränzchen. Die Mitglieder werden gebeten, hievon Vormerkung zu nehmen, weil der hohen Spesen wegen die allmonatlichen Einladungen unterbleiben. — H.-G. „Schönhengstgau“. Nunmehr Heimatabende jeden ersten Mittwoch im Monat, also am 5. Dezember, bei der „Alten Elster“, 9. Bez., Alserstraße 22. — H.-G. „Troppau und Umgebung“. Sonnabend, 8. Dezember, in der Gastwirtschaft „Deutsche Wacht“, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Julfeier. — **Zweigverein „Südmährerbund“.** H.-G. „Brünn und Umgebung“. Samstag, 8. Dezember, 19 Uhr, im Sonderzimmer Hotel Beatrix, 3. Bez., Hauptstraße, 4. Hauptversammlung. Anschließend Plausch. Am Donnerstag, 10. Jänner, bei Rieder, 1. Bez., Felderstraße, Ehrung zweier verdienter Mitglieder anläßlich ihres 70. beziehungsweise 80. Geburtstages. Anschließend bunter Abend. — H.-G. „Dürnholz-Unter-Tannowitz und Umgebung“. Sonntag, 16. Dezember, um 18.30 Uhr, Weihnachtsfeier in der Gastwirtschaft Horesch, 6. Bez., Strohmeyergasse 11, gegenüber dem Raimundtheater; Mitglieder und Gäste herzlichst willkommen. — Verein der Deutschen aus der Iglauer Sprachinsel. Nächster Heimatabend und Nikolofeier am Sonntag, 2. Dezember, 18 Uhr. Am 6. Jänner 1929 Weihnachtsfeier für Kinder, hiebei Redner voraussichtlich Dr. K. H. Strobl. Gegenseitige Geschenke, deutlich mit Namen versehen, mögen gleich bei der Ankunft abgegeben werden; alle Veranstaltungen im Vereinsheim Eigl, 4. Bez., Argentinierstraße 46, wo jeden ersten Sonntag im Monat die Heimatabende stattfinden. — H.-G. „Mißlitz-Wolframitz“. Jeden ersten Sonntag im Monat Heimatabend im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19. — H.-G. „Znaim und Umgebung“. Sonnabend, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Julfeier bei Landsmann Teply, Gasthaus „Zur blauen Flasche“, 16. Bez., Neulerchenfelderstraße 16. — H.-G. „Zlabings und Umgebung“. Am Sonntag, 16. Dezember, im Vereinsheim, 15. Bez., Mariahilferstraße 167, Hotel „Stadt Bamberg“, Julfeier; anschließend gemütlicher Vortragsabend.

Niederösterreich. Entsprechend den vier Vierteln des Landes werden die Zweigstellen in Gauverbände zusammengefaßt; zur Gründung dieser Gauverbände finden am Sonnabend, 2. Dezember, vormittags, Tagungen statt in Korneuburg, St. Pölten und Wiener-Neustadt. — **Baden.** Sonnabend, 8. Dezember, großer Nikolo- und Krampusabend mit reichhaltiger Vortragsfolge und Tanz. — **Hadersdorf-Weidlingau.** Sonnabend, 8. Dezember, 20 Uhr, Krampusabend bei Hullesch in Weidlingau, Mauerbachstraße. — **Hohenau.** Beim sehr gut besuchten Heimatabend am 11. November, der unter Mitwirkung des Gesang- und des Musikvereines einen sehr schönen Verlauf nahm, sprach Geschäftsführer Dr. Maschke. — **Liesing.** Samstag, 15. Dezember, Julfeier in der Liesinger Brauhausgastwirtschaft mit reichhaltigem Programm. Beginn 7 Uhr abends. Unser Tanzfest findet am 19. Jänner 1929 im Prachtsaale des Liesinger Brauhauses unter dem Leitspruche „Fremdenrummel in Karlsbad“ statt. — **Retz.** Die von der Zweigstelle am 28. Oktober auf dem Stadtplatz durchgeführte Kundgebung für die Freiheit Sudetendeutschlands war von mehr als 2000 Personen aller Parteien und Stände besucht; die Gedenkrede hielt Herr Doktor

Sudetendeutsche Jugendarbeit.



Schutzhütte in Wopfing a. d. Gutensteinerbahn, von der Jugend selbst ausgebaut und Eigentum des Sudetendeutschen Jugendbundes in Wien. Am Fuße der Hohen Wand gelegen, im Winter Rodelbahn und prächtiges Skigelände.

Fasching, außerdem sprachen der Bürgermeister der Stadt Herr Appelbauer und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Herr Gallent. — **Wiener-Neustadt.** Mittwoch, 26. Dezember, um 15 Uhr, Kinder-Weihnachtsfeier im Saale der Schwechater Bierhalle, Kolonitschgasse, zu der alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Oberösterreich und Salzburg. Gauverband Oberösterreich. Der Obmann des Gauverbandes nahm Teil am 5. November an der Hauptversammlung der Zweigstelle Bad Ischl und am 11. November am Heimatabend der Zweigstelle Lambach, Geschäftsführer Dr. Maschke sprach am 29. November in Freistadt, am 30. in Perg und am 1. Dezember in St. Valentin. — **Salzburg (Stadt).** Sonnabend, 8. Dezember, im Kurhaussaal Weihnachtsfeier, Sonnabend, 19. Jänner 1929, Kränzchen. Montag, 31. Dezember, Silvesterfeier im Hotel „Habsburg".

Steiermark. Gauverband. Nächste Sitzung der Gauverbandsleitung am 1. Dezember in Knittelfeld. Geschäftsführer Dr. Wilhelm Maschke sprach am 14. in Leibnitz (Heimatabend), am 17. in Knittelfeld (Heimatabend), am 18. in Eisenerz (Hauptversammlung), am 15. hielt er in Leoben, am 16. in Kapfenberg den Lichtbildvortrag über „Sudetendeutschland". — **Eisenerz.** Bei der sehr gut besuchten Hauptversammlung am 18. November wurde die bisherige Leitung mit kleinen Aenderungen wiedergewählt; Heimatabende jeden ersten Freitag im Monat im Gasthaus Kitzmüller. — **Leoben.** Der Familienabend am 10. November nahm einen schönen Verlauf, die Märchenlichtbilder-Vorträge für Kinder weisen wieder einen sehr starken Besuch auf. — **Judenburg.** Am 8. und 9. Dezember Lichtbildervorträge für Kinder. — **Mariazell.** Anläßlich der Anwesenheit der Wiener Landsleute fand im Gasthaus Lang ein ausgezeichneter Heimatabend statt. Die Gastgeber und Ausflügler waren in bester Stimmung, das Wetter prächtig. — **Mürzzuschlag.** Am 12. November besuchten uns auf der Heimfahrt von Mariazell Wiener Landsleute, mit denen wir frohe Stunden verbringen konnten; es sprachen unser Obmann Güntschl, Herr Bürgermeisterstellvertreter Feichter, Herr Kammerrat Komma, Landsmann Ottl und Vorsitzenderstellvertreter Prof. Karner.

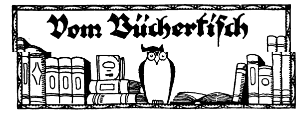
Vorarlberg. Bregenz. Am 19. November veranstaltete die Zweigstelle einen Schubert-Abend, der einen sehr schönen Verlauf nahm.

Deutsches Reich.

Landesverband Berlin und Provinz Brandenburg des Sudetendeutschen Heimatbundes. Berlin W 50, Nürnbergerstraße 66/IV. Fernsprecher: Bavaria 20-56. Sprechstunden: 9 bis 12, 3 bis 6. — **„Sudetendeutsche Rechtsschutzstelle", Berlin.** Unter dem Titel „Der Sudetendeutsche im Reich" ist eine geordnete Zusammenstellung der von der Rechtsschutzstelle Berlin bisher herausgegebenen Rundschreiben über die Rechtsstellung der Sudetendeutschen im Reich erschienen. Der „Sudetendeutsche im Reich" gibt eine Einführung in die alle Landsleute bewegenden allgemeinen Fragen und Auskunft im einzelnen über Einreise, Zuzugsgenehmigung, Aufenthalt, berufliche Betätigung, soziale Versicherung, Familienrecht und Einbürgerung unter Darlegung aller einschlägigen gesetzlichen Vorschriften im Reich und in Preußen, nebst praktischen Winken. Kein Sudetendeutscher sollte versäumen, die kleine Schrift, die erstmalig die Interessen der Sudetendeutschen im Reiche zusammenfassend erörtert, zu erwerben. Preis 20 Pfennig. Bezug durch den Sudetendeutschen Heimatbund, Berlin W 30, Motzstraße 22. — **Versammlungs- und Vortragstätigkeit.** Der Geschäftsführer hielt in der letzten Zeit eine große Anzahl von Versammlungen und Vorträgen ab. So sprach er in zahlreichen Schulen Groß-Berlins, bei Jugendbünden, Elternvereinigungen und nicht zuletzt bei den Groß-Berliner Ortsgruppen über unseren Kampf und die Lage in der Heimat. In der Zeit vom 10. bis 17. November sprach er auf Einladung des Landesverbandes Schlesien in Hirschberg, Glatz, Reichenbach, Waldenburg, Breslau, Gorlitz und Liegnitz über den sudetendeutschen Freiheitskampf; vorausgehend hielt er in diesen Orten auch den Lichtbildervortrag „Der Wehrwolf" von Lons. Letzteren Vortrag hielt er überdies auch im Kameradschaftsverein Friedenau, in der evangelischen Elternvereinigung Wilmersdorf und vor der Jugend Charlottenburgs. Alle Vorträge waren gut besucht, überall konnte der Kampf der Sudetendeutschen für die Freiheit der Heimat entsprechend in den Vordergrund gerückt werden. Weitere Vorträge sind geplant: in der Zeit vom 11. bis 13. Dezember in den Ortsgruppen Hannover, Kassel, Magdeburg und anfangs Jänner im Landesverband Rheinland-Westfalen. — **Lichtbilderdienst.** Allen Ortsgruppen zur Kenntnis, daß eine Anzahl neuer Bildstreifen zur Verfügung stehen, zum Beispiel Auslanddeutschtum, das Riesengebirge, der Böhmerwald und der Flug der „Bremen" nach Amerika. — **Ortsgruppe Forst.** Der am Sonnabend, den 3. November, abgehaltene sudetendeutsche Werbeabend war ein voller Erfolg für unsere Sache; über 300 Personen füllten den Saal. Das Programm war reichhaltig; besonders erwähnt muß das Auftreten unserer jungen sudetendeutschen gemischten Sangesgruppe und das gelungene Theaterstück werden. Die Werberede hielt unser aus Berlin herbeigeeilter Geschäftsführer mit ausgezeichnetem Erfolge. — **Nordböhmische Gemeinde in Berlin.** Postadresse: Berlin N 50; Achenbachstraße 7/8. Postscheckkonto: Berlin NW, Nr. 9610, F. Münzberg. „Fröhlicher Heimatabend" mit Mundartvorträgen Sonntag, 2. Dezember, im Restaurant „Wilhelmshof", SW, Anhaltstraße 12, statt. Beginn 7 Uhr. Um regen Besuch wird gebeten. Gäste herzlich willkommen! — Weihnachten „d'rheime"! Die Gemeinde hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten und findet dieselbe Sonntag, 16. Dezember, in den „Germaniasälen" (Hochzeitssaal), Chausseestraße, statt. Alle Landsleute, Kinder und Gäste sind herzlich willkommen. Spenden für die Bescherung werden dankend entgegengenommen, und zwar auf obiges Postscheckkonto oder aber auch am Heimatabend. Beginn 4 Uhr nachmittags.

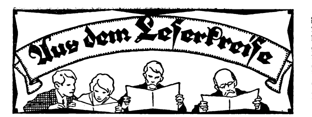
Landesverband Schlesien. Anschrift: Breslau 18., Reichspräsidentenplatz 20. Fernruf: Stephan 33.005. — **O.-G. Liegnitz.** Heimatabende jeden zweiten Mittwoch des Monats im „Habsburgerhof", 8 Uhr abends. — **O.-G. Reichenstein.** Versammlung monatlich am Sonntag nach dem 15. — **O.-G. Hausdorf.** Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur Weidmannsruh" in Hausdorf. — **O.-G. Patschkau.** Jeden ersten Sonnabend im Monat, 8 Uhr, Heimatabend im Zentralhotel.

Landesverband Rheinland-Westfalen. Geschäftsstelle Bielefeld, Oberntorwall 3 B. — **O.-G. Brackwede.** Versammlungen Restaurant Sewing-Müller. Heimatabende jeden ersten Sonnabend im Monat. — **O.-G. Bielefeld.** Versammlungen Restaurant Thöne, Goebenstraße. Heimatabend jeden dritten Sonnabend im Monat. — Unsere Kundgebung am 21. Oktober erfreute sich eines Massenbesuches. Nach einleitenden Gesangvorträgen und einem Vorspruch hielt der ehemalige Abgeordnete Dr. Baeran eine ergreifende Rede über Sudetendeutschlands Schicksal und Leid. Redner der politischen Parteien bekannten sich hierauf in seltener Einmütigkeit zu dem gleichen großen Ziel der Befreiung unserer deutschen Volksgenossen aus dem Zwange fremdstaatlicher Willkür. Es sprachen für die Demokraten Frau Dr. Bohnstedt, für die Deutschnationalen Stadtrat Dellbrügge, für das Zentrum Stadtverordneter Hausknecht, für die Wirtschaftspartei Landtagsabgeordneter Hestermann und für die Deutsche Volkspartei Justizrat Meyer. Das zusammenfassende eindrucksvolle Schlußwort sprach Ing. Hasler, der Landesverbandsvorsitzende des S. H.-B. Die Feier, an deren würdiger Verschönerung die Orchestergemeinschaft, die Neue Liedertafel, Opernsänger Schwarz vom Stadttheater und viele andere Kräfte mitgewirkt hatten, fand mit dem Deutschlandlied einen erhebenden Abschluß. — **O.-G. Essen.** Versammlungen Restaurant Wenner, Zweigerstraße. Heimatabend jeden letzten Sonnabend im Monat. — **O.-G. Rheine.** Vereinslokal Gasthof Hermes, Sedanstraße 2. — **O.-G. Recklinghausen.** Vereinslokal P. Schäpers, Holzmarkt. — **O.-G. Düsseldorf.** Vereinslokal Restaurant Salvator, Graf-Adolf-Straße. — **O.-G. Hamborn.** Vereinslokal bei Josef Klapheck, vormals van Leuwen, Hamborn-Obermarxloh. — **O.-G. Hamm.** Vereinslokal Hotel Deutsches Haus, Oststraße. — **O.-G. Duisburg.** Vereinslokal Restaurant Lindehof, Mülheimerstraße. Heimatabend jeden ersten Sonnabend im Monat. — **O.-G. Münster.** Vereinslokal Ratsschenke am Drübbel. — **O.-G. Oberhausen.** Vereinslokal Oberhausen. — **O.-G. Köln.** Vereinslokal Restaurant Minoritenhof, auf der Ruhr. — **O.-G. Osnabrück.** Vereinslokal Restaurant Hermannshalle. — **O.-G. Hüls.** Vereinslokal Gemeindegasthaus Grüttering, Römerstraße. — **O.-G. M.-Gladbach.** Vereinslokal Hotel Herz am Boers. — **O.-G. Krefeld.** Vereinslokal Restaurant Heisebrügge, Westwall 74.



J. M. Kenworthy, Vor kommenden Kriegen. Die Zivilisation am Scheidewege. Mit einer Einleitung von H. G. Wells. Wien und Leipzig 1928, Verlag Wilhelm Braumüller. 383 Seiten. — Diesem bemerkenswerten Buche, dessen Verfasser früher Seeoffizier, dann liberaler Anhänger von Lloyd George war und jetzt seit einiger Zeit Abgeordneter der Labour party ist, muß man weiteste Verbreitung im deutschen Volke wünschen. Denn zunächst enthält es eine große Fülle von Material über weltpolitische und weltwirtschaftliche Zusammenhänge, was für den politisch interessierten Deutschen allein schon ein großer Gewinn ist, da er allzu leicht geneigt ist, unter Außenpolitik nur ein oder zwei seiner eigenen Lieblingsinteressen in Deutschland oder um Deutschland herum zu verstehen. Weiters kann man das Buch geradezu als ein Mittel politischer Erziehung des deutschen Volkes bezeichnen, weil in ihm rückhaltslos im Gegensatz zu der besonders in Deutschland so beliebten Schönfärberei die vielen Konfliktsmöglichkeiten aufgedeckt und erörtert

werden, die zehn Jahre nach dem Weltkriege und angesichts eines allgemeinen Rüstungsfiebers zeigen, daß es heute ebenso leicht zu einem neuen bewaffneten Konflikt kommen kann wie in der Zeit zwischen 1900 und 1914. Und das alles trotz der Friedensverträge, trotz Völkerbund, Locarno, Kellogg-Pakt und Schiedsvertragspolitik! Aus dem reichen Inhalt sei nur einiges hervorgehoben: Deutschlands Forderung nach friedlicher Grenzrevision im Osten wird anerkannt. Der Anschluß Oesterreichs ist gutes deutsches Recht. Man sollte Deutschland aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen Kolonien wieder geben. Die Abrüstungsverhandlungen waren bisher Heuchelei und Komödie. Was Kenworthy über das deutsch-englische Verhältnis sagt, ist leider nicht richtig. Die „Freundschaft" Englands für Deutschland besteht wirklich nicht. Billigerweise erfährt der Völkerbund von heute eine harte Aburteilung. Für den Deutschen besonders bemerkenswert sind die Ausführungen über die englisch-amerikanischen Beziehungen, bemerkenswert ist auch, was der viel belesene Abgeordnete über die Nachkriegsentwicklung in Asien, Afrika, im nahen Orient und auf dem Balkan zu sagen hat. Aufhorchen müßte der Deutsche beim Lesen der Kenworthyschen Auffassungen über die Art und Weise der Austragung künftiger bewaffneter Konflikte. Luft- und Seekrieg unter Anwendung der durch modernste „wissenschaftliche" Forschung geschaffenen Zerstörungsmittel stehen hier im Vordergrund. Kriegspropaganda wird überall getrieben und die Rüstungsindustrie der Welt gedeiht, abgesehen von dem entwaffneten Deutschland, überall. Als Heilmittel gegen diese verhängnisvolle Entwicklung will Kenworthy den Krieg ohne Ausnahme ächten, will also mehr als der Kellogg-Pakt, vor dessen Fertigung das Buch abgefaßt wurde; ein kommender Krieg müßte „allgemeinen Bolschewismus, völlige Anarchie und das Verschwinden jeglichen Handelskredites" nach sich ziehen. Kenworthys Buch ist wie kein zweites geeignet, das deutsche Volk über die bestehende harte Wirklichkeit der Tatsachen aufzuklären. — **Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen**, von **Dr. Emanuel Rádl**, Professor der Philosophie an der tschechischen Karls-Universität in Prag, ins Deutsche übertragen von Richard Brandeis. Reichenberg 1928, Verlag Gebrüder Stiepel, 208 Seiten, Preis 8 S. Rádls mutiges Buch, das bei seinem ersten Erscheinen in tschechischer Sprache mit Recht das größte Aufsehen erregt hat, liegt nun auch in deutscher Uebersetzung vor und kann demnach seinen Weg in die große Welt antreten. Es wird überall zur Klärung der Anschauungen über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei beitragen, die es mit unbestechlicher Wahrheitsliebe schildert. Von unserer Vertriebsstelle zu beziehen. — **Sudetendeutschtum.** Sonderheft der „Süddeutschen Monatshefte", Heft 2 des 26. Jahrganges, November 1928, München. 144 Seiten, Preis 3 S; zu beziehen durch unsere Vertriebsstelle. Dieses neue Sonderheft ist das notwendige Gegenstück zu der früheren Schrift „Die Tschechen" und gibt einen hochbedeutsamen Querschnitt durch die heutige politische, kulturelle und wirtschaftliche Lage von 3½ Millionen geschlossen siedelnder Deutscher. Nur angedeutet werden kann hier die Fülle des durch hervorragendste Mitarbeiter nach dem neuesten Stand bearbeiteten Stoffes. Das Heft bringt Aufsätze von Gierach, Lehmann, Senator Hartl, Minister Spina, Senator Medinger, Franz Arens, Hubert Preibsch, Dr. Lochner usw. — **Die sudetendeutsche Selbstverwaltung.** Unter diesem Titel ist soeben eine Schrift aus der Feder des Abgeordneten Hans Krebs erschienen, die sich im Untertitel „Ein Beitrag zur nationalen Autonomiebewegung" nennt. Der Inhalt ist in sieben Abschnitte unterteilt, die folgende Gegenstände behandeln: nationalpolitische Probleme der Gegenwart, die Sudetendeutschen sind keine Minderheit, das deutsche Siedlungsgebiet in der Tschechoslowakei, das Sprachgebiet der Sudetendeutschen, der Völkerbund und die Autonomiefrage, die politische Aufgabe des Sudetendeutschtums und eine Sammlung historischer Dokumente aus dem Kampfe um die nationale Selbstverwaltung. Das Büchlein ist 36 Seiten stark, mit einer Sprachenkarte versehen und führt in die Fragen der Kämpfe um die sudetendeutsche Selbstverwaltung gut ein. Preis 4 tsch. K., zu beziehen durch: Verlag, Aussig, Teplitzerstraße 20. — **Karl Haushofer, Grenzen.** In ihrer geographischen und politischen Bedeutung. Berlin-Grunewald 1927, Kurt von Vowinckel-Verlag. 350 Seiten mit 32 Skizzen, 18 Mk. Karl Haushofer wendet sich gegen die staatsrechtliche Auffassung der Grenze als einer mathematischen, möglichst körperlosen Linie oder als eines linearen Begriffs und schildert überzeugend die werdende Grenze als Kampfzone, als dreidimensionalen Kampfraum. Das Buch beruht auf einer erstaunlichen Belesenheit und enthält eine verschwenderische Fülle von Beispielen, besonders aus dem mitteleuropäischen und ostasiatischen Lebensraum. Zugleich aber ist es aus dem inneren Erleben und dem künstlerisch-menschlichen Erfühlen der Probleme heraus geschrieben und wirkt wie die ganze Persönlichkeit und das bisherige Lebenswerk des Verfassers ungemein sympathisch. Von den 26 Kapiteln sei hier das über die Grenzen des deutschen Volkes und Reiches hervorgehoben, dem wir viele aufmerksame und seinen Inhalt beherzigende Leser wünschen, die — wie Haushofer es ausspricht — den furchtbaren Eindruck von der Verstümmelung und Vergewaltigung der Grenzen als Ansporn zur Arbeit und nicht als Anlaß zur Verzweiflung nehmen mögen. — **Wilhelm Capelle, Die Germanen im Frühlicht der Geschichte.** (Das Erbe der Alten, 2. Reihe, Heft 15.) Mit Titelbild und mehrfarbiger Karte. Geheftet 3.25 Mk. Der Verfasser versteht es, das gewaltige Schicksalsdrama der Kimbern und Teutonen auf Grund der ältesten geschichtlichen Nachrichten in seiner ganzen wuchtenden Tragik, in Ursache und Wirkung, als eine abgerundete geschichtliche Einheit dem Leser zu schildern. Den Auftakt zu diesem Kern der Schrift bildet eine literarische Uebersicht über die mannigfaltigen Auswirkungen in Wissenschaft und Kunst, die wir der Beschäftigung mit germanischer Frühgeschichte von den Tagen der Humanisten bis zu den jüngsten Phasen unserer Literatur, das heißt des historischen Romans, verdanken. Das Buch klingt aus in einer Würdigung der Persönlichkeit des Poseidonios von Apameia, jenes Historikers allergrößten Stiles, auf dessen leider nur trümmerhaft erhaltenem Geschichtswerk als unersetzlicher Hauptquelle alle weiteren Nachrichten fußen. Das Capellesche Buch ist wie kaum ein anderes dazu berufen, das Interesse für germanische Frühzeit aufs Neue zu entfachen. — **Dr. Friedrich Zoepfl, Deutsche Kulturgeschichte.** 2 Bände. Mit vielen Bildern. Freiburg im Breisgau, Herder. I. Band: Vom Eintritt der Germanen in die Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Mit einer Farbentafel und 279 Textbildern. (XXVIII und 580 Seiten.) 1928. In Leinwand 23 Mk. Auch in Lieferungen erhältlich: 1. bis 4. Lieferung je 3.80 Mk.; 5./6. Doppellieferung 4.80 Mk. Einbanddecke zum ersten Band 2.40 Mk. Der zweite Band ist in Arbeit. Er wird die Kulturgeschichte der neueren Zeit behandeln und wird 1929 erscheinen. Die bisherigen Lieferungen haben schon erwiesen, daß dem Werke eines der untrüglichen Merkmale des wirklich guten Buches eignet. Der Gelehrte liest es mit ebensoviel Anteilnahme wie der Gymnasiast. Das Volk und die reife Jugend wird gern nach diesem Buche greifen und an der Väter Erbe eigenen Kulturwillen entflammen und läutern. Ein solches Werk will ja nicht nur Vergangenes berichten, sondern wirken für das Leben und die Zukunft. — **August Winnig, Das Reich als Republik 1918—1928.** Stuttgart und Berlin 1928, J. G. Cottasche Buchhandlung. 361 Seiten, Preis 6.50 Mk. In dem vorliegenden Werke stellt August Winnig die Entwicklung des Reiches in den letzten zehn Jahren dar, begnügt sich aber nicht damit, nur Tatsachen aufzuzeigen sondern bemüht sich erfolgreich, durch subjektive Gedankengänge auch den Zusammenhang der Ereignisse untereinander festzustellen. Das Buch ist weit mehr als ein Geschichtswerk, es ist ein Buch vom deutschen Wesen, vom deutschen Schicksal, von dem Verhältnis des deutschen Geistes zum deutschen Staat, es ist sicherlich eines der überragendsten und besten Werke der Rückschau auf die verflossenen zehn Jahre deutscher Geschichte. — **Dr. Heinz von Paller, Der großdeutsche Gedanke.** Seine Entstehung und Entwicklung bis zur Gegenwart. Leipzig 1928, Historisch-politischer Verlag Rudolf Hoffstetter. 163 Seiten, 6 Mk. Der Verfasser zeigt, gestützt auf reichliches Material, wie der großdeutsche Gedanke mitbestimmendes Element der deutschen Geschichte wurde, wie tief im Wesen des deutschen Volkes diese Bewegung begründet ist. Das Buch dringt ein in die Geschichte des deutschen Geistes und legt dar, wie die führenden Geister des Volkes das Problem des deutschen Staates betrachteten. Die Schrift, klar geschrieben und übersichtlich angeordnet, wird dem Anschlußgedanken neue Freunde schaffen und verdient weiteste Verbreitung. — **Dr. August Pieper, Der Staatsgedanke der deutschen Nation.** Volksvereins-Verlag M. Gladbach. 259 Seiten. Die vorliegende Schrift will den Leser dazu führen, den Staat von innen zu sehen, als innere Lebensform, die in die Staatsvolksfamilie oder das Vaterland und in die Staatsvolkspersönlichkeit oder Nation gegliedert ist. Das Vaterland lebt aus dem Bürgerberufsgeiste, die Nation aus dem Lebenswillen der nationalen Ehre und Freiheit. Das Staatsvolk muß seine äußere Lebensform gestalten durch die Staatspolitik; zu ihr befähigt der staatspolitische Sinn und die staatspolitische Schulung. In 18 Abschnitten leitet die Schrift an zu liebevollem Verständnisse dieser staatsbildenden Lebenskräfte an Hand der deutschen Geschichte, der Bekenntnisse großer Staatsmänner, der Erfahrungen der staatsbürgerlichen Volksbildungsarbeit. — **Der Deutsche Orden im Werden und Vergehen.** Nach den Quellen erzählt von Wilhelm Kotzde. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1928. 83 Seiten mit 6 Tafeln und 9 Abbildungen 2 Mk. Die in der überaus empfehlenswerten Sammlung „Deutsche Volkseinheit" erschienene quellentreue Erzählung Kotzdes läßt uns Leben, Taten und Aufstieg des Deutschen Ordens bis zum Abstieg durch die Niederlage bei Tannenberg und dann bis 1525 beim Lesen geradezu miterleben, die kraftvollen Persönlichkeiten eines Hermann von Salza, Hermann Balks und Winrich von Kniprode treten lebenswarm in ihrem Wirken und Schaffen vor den Leser. — **Die Welt um Deutschland.** Eine Zusammenstellung der wichtigsten politisch-geographischen Literatur über die außerdeutsche Staatenwelt. Mit Charakteristiken der einzelnen Bücher und mit verbindenden und erläuternden Bemerkungen. 136 Seiten, Leipzig 1927; **Deutsches Land und Volk.** Ein Bücherverzeichnis, 89 Seiten, Leipzig 1928. Beide Verzeichnisse, herausgegeben von der deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen, wollen keine vollständigen „Bibliographien" bieten, sondern sollen den deutschen volkstümlichen Büchereien als beratendes Hilfsmittel dienen; diesen Zweck erfüllen sie in hohem Maße.



Wiener Arbeitsgemeinschaft der S. H. B.

Geschäftsstelle: 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66.

An alle Heimatgruppen und Mitglieder! Die Arbeitsgemeinschaft geht nunmehr daran, ein umfassendes Arbeitsprogramm schrittweise durchzuführen. Im Zusammenwirken mit den Gruppenleitungen sollen die Heimatabende belebt, gemeinnützige Einrichtungen geschaffen, die Bildungsarbeit besser organisiert werden usw. Wir erhoffen hiebei die tatkräftigste Unterstützung durch alle Vertrauensmänner. Ausführliche Rundschreiben ergehen an sämtliche Heimatgruppen.

Rechtsberatung für S. H.-B.-Mitglieder.

Jeden Donnerstag, vom 6. Dezember beginnend (Feiertage ausgenommen), erhalten Mitglieder in der Geschäftsstelle, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18a, von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlose Auskünfte in allen Rechts- und Steuerfragen.

Rednerschule.

Mitglieder, welche ernsthaft an ihrer eigenen Schulung als Werber und Sprecher für die sudetendeutsche Freiheitsbewegung arbeiten wollen, werden gebeten, Name, Beruf, Schulbildung und Adresse an die Geschäftsstelle bekanntzugeben. Es sind Kurse (wöchentlich zwei bis vier Stunden) ab Jänner in Aussicht genommen.

Ermäßigungen für Theater und Bäder

können werktäglich von 8 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle des S. H.-B. für nachstehende Theater und Bäder behoben werden. Bei schriftlicher Anforderung ist Rückporto beizuschließen!

Raimund-Theater, Wien, 6. Bez., Wallgasse 18/20.
Margaretner Orpheum, Wien, 5. Bez., Reinprechtsdorferstraße 1 (siehe Anzeige!).
Varieté-Kolosseum, Wien, 14. Bez., Schanzstraße 44.
Brünnlbad, Wien, 9. Bez., Borschkegasse 4.
Beatrixbad, Wien, 3. Bez., Linke Bahngasse 9.
Bade- und Kuranstalt „Dianabad", Wien, 2. Bez., An der Marienbrücke.
Margaretenbad, Wien, 5. Bez., Strohbachgasse—Margaretenplatz.
Esterhazybad, Wien, 6. Bez., Gumpendorferstraße 59.
Pfannsches Mineral-Schwefelbad, Wien, 12. Bez., Mandlgasse 4.

Sudetendeutscher Jugendbund.

Zuschriften: Norbert Streit, Wien, 15. Bez., Hütteldorferstraße 4/20. Fernruf B-39-808

Bergfahrten und Wanderungen.

Die Bergfahrten sind für gute Geher. Es empfiehlt sich, Mundvorrat mitzunehmen. Für alle Jugendlichen unter 20 Jahren kann eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen erwirkt werden, jedoch nur dann, wenn sich die betreffenden jugendlichen Teilnehmer (mindestens fünf) spätestens zwei Tage vor der Abfahrt schriftlich beim verantwortlichen Führer melden. Auch die anderen Teilnehmer werden gebeten, gleichfalls ihre Teilnahme dem Führer anzuzeigen. Für die Erteilung von Auskünften ist unbedingt Porto beizulegen. Deutsche Gäste bei allen Wanderungen herzlich willkommen.

Sonntag, 25. November: Eisernes Tor. Treffpunkt 8 Uhr Halle Südbahnhof. Abfahrt 8.30 Uhr nach Baden—Mardergraben—Eisernes Tor—Vöslau. Führer Ferd. Streit, 15. Bez., Hütteldorferstraße 4, Fernruf B-39-808.

Samstag, 1. Dezember: Eigene Hütte in Wopfing. 16 Uhr Südbahnhof. Arbeitspartie. Führer A. Lindner, 18. Bez., Dempschergasse 18.

Samstag, 8. Dezember: Eigene Hütte. 16 Uhr Südbahnhalle. Krampusfeier. Unbedingt Anmeldung notwendig. Führer A. Hirschberg, 17. Bez., Rosensteingasse 91. E. F. A. Lindner.

Samstag, 16. Dezember: Wienerwald. 9 Uhr Mauer—Kaltenleutgeben—Julienturm—Sparbach—Hinterbrühl—Mödling. Führer Ferd. Streit, 15. Bez., Hütteldorferstraße 4, Telephon B-39-808.

Dienstag, 25. Dezember: Wopfing, eigene Hütte. 6 Uhr Südbahn. Führer A. Hirschberg, 17. Bez., Rosensteingasse 91. Anmeldung notwendig. Bei günstigem Schneewetter mit Skiern.

Sudetendeutsches Jugendheim.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 6 bis ½10 Uhr im „Deutschen Jugendfürsorgeheim", Wien, 4. Bez., Große Neugasse 35. Heimat- und Vortragsabend einmal im Monat. Deutsche Jugendliche herzlich willkommen!

Musik-Riege. Anmeldungen jeden Freitag im Jugendheim, wo auch die Uebungen stattfinden werden.

* * *

Die Schlesische Bauernbühne in Wien hat für die Aufführungen dieses Herbstes das schlesische Volksstück „Der Pfeifla-Schuster", von Viktor Heeger, gewählt und damit den 70. Geburtstag dieses bedeutenden schlesischen Humoristen festlich begangen. Es ist ein gar lustiges und frisches Stück, so recht geeignet für ein Liebhabertheater wie die Schlesische Bauernbühne. Es dreht sich um das alte Motiv: „der Widerspenstigen Zähmung". Die rechtzeitige Bekehrung des bösen Schusterweibes, der Pfeifla-Burgi, gelingt dem entlassenen Gesellen Stephan, der sie zum Abschied in Teufelsgestalt schreckt. Nun wird das „Hällenhaus" des Schusters Friede doch wieder ein Friedenshaus, und da das hübsche Töchterlein Nanne (Frieda Kutzer) mit dem Erbrichterssohne Hochzeit macht, so kehrt am Schlusse eitel Freude und Glück ein. Gerne läßt man sich von dem echten, natürlichen, herzerquickenden Spiel der Schlesier mitreißen und lacht gutgläubig zu dem großen Wandel im Wesen und Leben des bösen Weibes. Johann Krause — der verdienstliche Leiter der Bauernbühne — und Hedwig Maiwald spielten natürlich das Schusterehepaar; ebenso natürlich, daß sie vortreffliche Charaktertypen hinstellten. Zum Lobe und zur Ehre Adolf Amons, der das Stück mustergültig einstudierte und in Szene setzte, sei eigens betont, daß diesmal das Zusammenspiel besonders glänzend war. Alles klappte. Die Damen Frieda Kutzer, Berta Noli, Berta Stefan, Marie Andorf sowie die Herren Hans Raschke, Karl Weber, Johann Hartel, Ernst Eckbauer, F. Schönwiese und Alois Kroker, alle standen auf dem rechten Platze und taten ihr Bestes. Nimmt man dazu, daß diese schlesischen Liebhaber-Schauspieler alle die schlesische Mundart des Stückes meisterhaft beherrschen, so könnte sich der Dichter keine bessere Vorstellung für sein Werk wünschen. Den schlesischen Dichtern und allen Schlesiern in Wien gereicht diese Bauernbühne zu großem Nutzen und zu großer Ehre. Sie haben in ihr ein beneidenswertes Kulturgut.

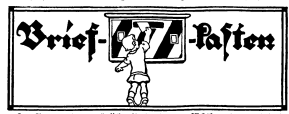
Dr. Karl Bacher.

* * *

Kriegsgefangenenlager Chabarowsk. Nr. 274 in den Jahren 1917 und 1918. Alle Kriegsgefangenen, die in dieser Zeit im Lager gewesen sind und Aussagen über den russischen Volkskommissär Hirschlaufer machen können, werden dringendst gebeten, Mitteilungen an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Rheinland-Westfalen des Sudetendeutschen Heimatbundes Bielefeld, Oberntorwall 3B, Rheinland, gelangen lassen.

* * *

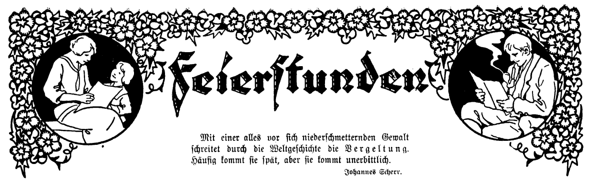
Ein Weihnachtsspiel „Heimweh", in schönen gehaltvollen Versen abgefaßt von Landsmann Dr. Oskar Günther (Salzburg, Mayburgerkai 52) ist für Zweigstellen und Heimatgruppen zwecks Abschrift beziehungsweise Aufführung vom Verfasser erhältlich. Es spielen drei Personen. Vorbereitung binnen einigen Tagen möglich.



K. S. Es ist natürlich Sache jedes pflichtbewußten wirklichen Vertrauensmannes, die Broschüren des Heimatbundes persönlich in jedem erreichbaren Bekanntenkreise zu verbreiten. Vertrauensmänner müssen arbeiten und nicht allein in Sitzungen zuhören. — **Schlesier.** Wenden Sie sich an die „Schlesische Bauernbühne", Johann Krause, Wien, 1. Bez., Singerstraße 13. — **Erhard Gr.** Wie Sie aus vorliegender Folge ersehen, wird die kommende Arbeit im Wiener Organisationsleben den meisten Ihrer Anregungen entsprechen. Die Rednerschule soll keine hohe Wissenschaft betreiben, sondern praktisches Wissen für praktische Betätigung vermitteln. Selbstbildung durch eifriges Studium bestimmter Bücher und Schriften ist selbstredend die Grundlage. Sudetendeutscher Freiheitsgruß.

Schluß der Schriftleitung
für die Jänner-Folge der Zeitschrift am 21. Dezember
Spätere Einsendungen können keinesfalls berücksichtigt werden!

Eigentum und Verlag: „Sudetendeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H." (in Gründung), verantwortlich Alois Ciller. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alois Ciller, Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. — Druck: Oesterr. Druck- und Verlagsges. m. b. H., Wien 8.



Mit einer alles vor sich niederschmetternden Gewalt schreitet durch die Weltgeschichte die **Vergeltung**. Häufig kommt sie spät, aber sie kommt unerbittlich.

Johannes Scherr.

Bauernaufstand 1770.

Aus der Zeit des Bauernelends im Riesengebirge von Ernst Neumann.

„Tick, tack", klopfte der Totenkäfer im morschen Holze der Gewandtruhe, in der Großvaters grobzwillchenes Totenhemde lag. „Tack, tack" antwortete es vom Wandschranke her, der den heimlich ersparten Groschen für die Grabbitterin versteckt hielt. „Ich kum schun" ahmte der Alte das fleißige Käferlein nach. „Eim Herbst, wenn die Tutabrate treiche sein on die Leite ihr Briehulz drheme hon, do is die richtige Zeit zom Sterwa on die richtige Zeit für mich. Denn bal der splittrige Vogel vir a Fanstern schreit, kumma biese Zeita on große Nut. On dar wor ich Kranzelgeselle zeitlawas lang". Wie zur Bestätigung seiner eigenen Worte nickte er schwerfällig mit dem Haupte und verfiel dann in ein tiefes Sinnen, aus dem er erst erwachte, als sein, durch das Gliederreißen verkrümmter Körper unter einem frischen Luftstrom erschauerte, der, von der Tür kommend, die stickige Atmosphäre der niedrigen Stube zerteite.

Mit kurzem Gruße trat sein Schwiegersohn ein. Eine tiefe Falte furchte seine Stirne und das düstere Feuer, das in seinen Augen lohte, kündete eine tiefe Erregung, eine Erregung, welche die Seele verbrennt, wenn sie sich nicht in unbeugsamer Rücksichtslosigkeit des Nächsten Verständnis erzwingen kann. Der Alte, der im Gesichte des Jüngeren zu lesen verstand, wies ihm wortlos einen Platz neben sich auf der Ofenbank. Des Verwalters Peitsche war dem Jungen auf dem Rücken gesessen, als er die herrschaftlichen Schafe von seiner Wiese vertrieb, von seiner schönen fetten Wiese. Jeder Halm war ihm teuer und seine Schecke sollte nicht wieder im harten Winter das muffige Stroh seines Hausdaches zermahlen. Während der Erzürnte erschöpft innehielt, schob die Großmutter, auf einen Stock gestützt, ihren gichtischen Leib durch die Kammertür. Sie hatte nebenan, wo sie Zunder feuerfangend gemacht hatte, alles mit angehört und sprach mit brüchiger Stimme: „Sibbillas Weissagungen treffen ein: Da werden die Menschen wegen der Steuern, welche sie nicht zahlen können, geplagt werden, von ihnen mit Gewalt erpreßt werden. Endlich wird unter den Menschen ein Aufruhr entstehen und sie werden sich den Aemtern widersetzen, weil sie nicht imstande sein werden, so große Steuern zu zahlen."

„Jo, die Steiern, die verfluchta Steiern, Forsttaler, Gespinnstgeld, Feld- und Wiesazins, Georgizins für a Pforr on die hucha Kriegssteiern, die frassa uns uf an die herrschaftlicha Schofe dos Gros dazu." Wütend sprang er auf und rannte im Zimmer auf und ab. In dem Alten aber wurden während des Zuhörens Erinnerungen vergangener Zeiten wach. 60 Jahre war er im Göpel gegangen. 60 Jahre hatte er in fremden Diensten gerobotet, während seine Väterscholle nach der Kraft seiner Arme schrie, um immer wieder gebären zu können in ewiger Fruchtbarkeit. Endlich aber brach der Sehnsuchtsschrei der unerlösten Erde den Bann und die Männer des Ortes zogen sommernachts in den Wald, Säge und Hacke sorgfältig unter der Gewandung bergend und schnitten sich buchene Knüppel, die gehärtet waren durch manchen Wettersturm. Und als die Untertanen diese am 28. Juni dem Schloßhauptmann unter die Nase hielten, da erzitterte seine Heldenseele in jähem Schrecke. Herrgott, war er damals jung! Viel zu jung, um den Ernst der Lage zu begreifen.

Hier unterbrach er seine Träumerei und sagte zu seinem Schwiegersohn: „Du, kennst du die Geschichte vom Büchner Pauernhelda?" Franz, der eigentlich die Erzählung schon auswendig kannte, glaubte plötzlich, er habe sie doch noch zu wenig oft gehört und unterbrach daher willig sein wildes Umherrennen. „351 Gemeine, 40 Dragoner brauchte domols der Firscht Adam, um oms 1709 wieder dos Joch ufzulehn. 351 Flinta gecha onse büchana Knüppel, Sansa on onsere Rechte. Die ließa mir ons ne obstreita. Ober Fichse worn se, verflucht schlaue Fichse! Sie nohma en vo uns raus on frochta, wan a zur Obrigkeit hätte. „Gott und Kaiser" war die stolze Antwort. Da lächelten sie biese on wulta noch wissa, ob er den Firschta Schwarzenberg als Obrigkeit anerkenne?" „Ich weß ne. Oder ich war tun, wos die andern macha."

Do ließ die Kommission die Milch ne o dr Sunne stiehn on zwei Soldota mußta ihn bal obführen. Hei, wur uns dos Geblüte heß! Ener stiß a andern vur, gecha die Soldota. Do ließ dr Oberstwachtmeister vom Lader ziehn on bal locha 15 Pauern verwundet om Boden. „Mir mußta uns drgahn on onserm Firschta a Treueid leista." Und als dem jungen Bauern die Zornröte ins Antlitz stieg, da nickte der Erzähler zufrieden. Der Angelhaken saß. Der Haß, der seit jenem Ereignis an ihm fraß, den wollte er weiterforterben, als Testament des hörigen Bauern, der nichts hat als seinen abgrundtiefen Haß, der von Zeit zu Zeit auflodern muß in sengender Flamme. Sein Sohn, den er als williges Werkzeug seiner Vergangenheit erzogen hatte, erlag der „Hetkrankheit", die er sich von einem Besuche im Riesengebirge mitgebracht hatte und zerstörte damit seine Pläne. Nun aber hatte er einen neuen Jungen, der zum Fruchtträger seiner Aussaat werden sollte.

* * *

Der Verwalter ließ den Schäfer kommen, denn sein Kind lag im hitzigen Fieber und wälzte sich unruhig auf seinem Lager. „Schäfer, heile mein Kind." Der Alte sann nicht lange nach, er wußte Rat. „Getrocknete Kröpfe der Hühner, Enten, Gänse und anderer körnerfressender Vögel, Euer Gnaden, sind das Gegenmittel wider die große Hitze. Zu Pulver gerieben, davon 48 Gran in ein halbes Glas alten, blanken Weines werden dem Kinde sicher helfen." Während sich die Frauen rasch ans Werk machten, ging der Verwalter etwas beruhigter in die Ställe.

Doch seine Stimmung sollte hier nicht besser werden, denn gegen seinen ausdrücklichen Befehl waren drei Prachtrinder, die das „Blutharnen" hatten, auf die Weide getrieben und damit gesundheitlich sehr geschädigt worden. Als er den Schaffer, der nebenbei sein Spion war, dafür zur Rechenschaft ziehen wollte, beteuerte dieser seine Unschuld. „Halten zu Gnaden! Bei den Bauern bereitet sich seit einiger Zeit ein Widerstand vor, gegen den ich ganz machtlos bin. Seit langem beobachte ich die Ortsleute, die beim Begegnen stets länger stehen bleiben, als die Zeit zu einem Gruß erfordert. Und erst die Drescher. Statt das Schlagholz zu schwingen, stehen sie in Gruppen beisammen, die sich schnell auflösen, sobald ich mich nähere." Wutentbrannt eilte der Verwalter zur Scheuer, um den Bauernpack den Herrn zu zeigen. Aber seine Handlungen schienen heute alle ihr Ziel nicht erreichen zu können, denn ein neuer Mißerfolg seiner raschen Handlung sollte sich nur zu bald einstellen. Als er die Saumseligen mit harten Worten anfuhr und mit der Reitpeitsche drohend herumfuhr, warfen die Leute einmütig die Flegel weg und kündigten mit dräuernder Miene den Dienst auf. — — — —

Leichenblaß hörte der Schloßhauptmann den Bericht des Verwalters. Doch schnell gefaßt erinnerte er den Aufgeregten an den ersten Bauernaufstand, während welchem die Regierung ganz auf der Seite der Fürsten stand und die böhmische Hofkanzlei über Einschreiten des fürstlichen Hofrates Prangh Sr. Durchlaucht eine Genugtuung zusagte, die den Aufständischen dergleichen Mutwillen künftighin austreiben werde. Die Regierung wußte ihr Wort einzulösen. Im Gegensatz zu seinem Rate stand freilich das weitere Handeln, denn er gab bald darauf den Befehl, seine Sachen für eine rasche Reise vorzubereiten und steckte zwei geladene Pistolen zu sich. Daran hatte er auch für seine Person recht getan, denn schon in einer Woche (26. 3.) flammte der Aufstand auf, in dem auch für ihn eine Rechnung zur Auszahlung kommen sollte, wie seine Vertrauensmänner über nachstehende Ereignisse meldeten. Von

Forst und Lauterwasser kamen die ersten Bauernscharen. Ihr hoffnungsloser Daseinszwang voll Schmach und Erniederung hatte die Menschen zu einer einheitlichen Masse zusammengeschweißt, die in wilden Flüchen die Qual ihrer zertretenen Seelen herausschrien. Auf dem Wege nach Wildschütz schwollen die Massen durch die Hermannseifner, Mohrner, Hartmannsdorfer, Polkendorfer und Pilnitauer an, denn die Führer wiesen ein Dokument vor, mit dem ihnen die Herrschaft ihre Freiheit zusicherte. Und wo sie auf Zagende stießen, wurden dieselben durch Gewalt in die große Gemeinschaft gezwungen. Um die Wildschützer vermehrt, erklangen endlich ihre Wutschreie vor dem Schlosse und der eingeschüchterte Direktor gab unter dem Zwange der drohend geschwungenen Knüppel auch einen Freibrief heraus, der den Hörigen die Robot und Zinsungen erließ und die Jagd frei gab. Nun forderten die Anführer, auf ihre unerschütterliche Macht klopfend, noch die Auslieferung des Schloßhauptmannes, der hatte bereits das Weite gesucht. Sie entschädigten sich durch neue Forderungen, die in der Aufhebung der Stolataxe und dem Weideverbot der herrschaftlichen Schafe auf den Bauernwiesen gipfelten. Siegestrunken durchjubelten die „Befreiten“ die Nacht und zogen am nächsten Morgen um 4 Uhr früh auf die Schafgottsche Herrschaft nach Marschendorf, um auch hier das Wort zur Tat werden zu lassen.

* * *

Breit saß Salwender aus Kleinaupa in der Marschendorfer Amtsstube. Das magere, vom Koppenwinde gegerbte Gesicht zeigte zu beiden Seiten des Mundes scharfe Falten, die sich noch verschärften, da er die Lippen in tiefem Sinnen zusammenzog. Die Zeit schien hier im Geviert des Raumes zu erstarren und dem blassen Schreiberlein wurde das Warten zur Qual. Er schnitt sich umständlich schon die 3. Feder, um die Aufmerksamkeit des Sinnenden auf sich zu ziehen.

Endlich erklangen die Steine des Vorhauses unter den Tritten derber Nagelschuhe und rauhe Stimmen riefen nach dem Anführer. Und das Rufen wurde zum Brausen, als die anrückenden Wildschützer und Altenbucher sich vor dem Hause drängten. Da erhob sich Salwender. Seine Gestalt wuchs und sein starker Wille entfaltete alle Kräfte, um die Enterbten des Glückes einer neuen Menschwerdung zuzuführen, wie sie durch die josefinischen Gesetze angebahnt war. „Platz da! Platz da!“ schrie eine Rotte. „Seiner Gestrengen, der Herr Richter von Marschendorf will auch ein Tänzchen wagen.“ Damit stießen sie einen Gefesselten durch die Gasse lachender Bauern, die noch keinen Richter in solch einem Aufzuge gesehen haben, denn die Häscher hatten ihn direkt aus dem Bette gerissen. Lange, lange schaute der Diktator den Verhafteten finster an, dann aber scheuchte er mit einer Armbewegung die Leute hinaus und gab Befehle für die morgige Gerichtstagung, bei der alle Richter der Umgebung zu erscheinen hätten.

Für heute gab es wichtigere Arbeit. Galt es doch, die Punkte festzusetzen, welche die Grundlage der neuen „Freiheit“ des Bauernstandes bilden sollten. Bauernmeinungen sind oft verworrener wie das dichte Geäste des Waldes, in dem sich jegliches Getier bergen kann. Aber Salwenders Verstand fand Wege, die alle beschreiten konnten. Die Urkunde, die aufgesetzt wurde, enthielt folgende Punkte: 1. Versagen die Bauern auf künftige Zeiten alle obrigkeitlichen Geldzinsungen, wie immer sie Namen haben. 2. Forsthaber, Gespinnstgelder, Feld- und Wiesenzinszahlungen haben ihr Ende. 3. Die dem Seelsorger eingezahlten Georgi- und Gallzinse von 1771—75 verlangen sie zurück. 4. Die Robot erbieten sich die Untertanen nach der allerhöchsten k. k. Ausmessung fürohin zu verrichten, von der Zeit aber, ehedem als diese allerhöchste Ausmessung ausgehet, entsaget das hochgräfliche marschendorfer Amt aller Robotgelderausschreibung, worunter dann 5. auch die Bierfuhr beim herrschaftlichen Bräuhause verstanden ist. 6. Die Weberzunft und der jährliche Beitrag für den Feldscher wird aufgehoben. 7. Der Wildbann und die Fischerei bleibt den Untertanen. 8. Die Bielohrader Robot, als Schnitter, Heuer, Malzgerstenführer wird künftighin gegen die alte Bezahlung ausbleiben. 9. Die Brettklötzer um das herrschaftliche Lohn zu führen, höret auf; — sondern wer Klötzer haben will, so viel der Bauer von solchen begehrt, ihm gezahlet werden soll. 10. Versagen die Untertanen das Klafterholz nach der obrigkeitlichen Bezahlung zu schlagen; — sondern wenn es die Obrigkeit geschlagen haben will, soll sie einem jeden nach verdientem Lohn die Klafter bezahlen. 11. Es soll sämtlichen Gemeinden gestattet sein, die Kontributionsabfuhr zur Filialkasse selbst zu prästieren. 12. Die Gemeinde setzt die Richter ein und ab. 13. Jemand vom Kontributionshafer auszunehmen, wird den Untertanen freigelassen. 14. Das Kapital hinter den h. Stände soll hinwiederum in die marschendorfer Kontributionskasse deponiert werden. Ueber die Bonifikationsbeträge für die letzten Kriegsschäden verlangen sie genaue Rechenschaft, da nur 28 p Ct geleistet wurden. 15. Ordnung der Salzkasse. 16. Die Müller verlangen Zinsermäßigung und wollen wissen, ob die Erhöhung von Sr. Majestät ausgegangen.

Als nach einiger Zeit der Schreiber als Sendbote mit einer Abschrift der Urkunde nach Schatzlar eilen sollte, war dieser nicht zu finden, da er bereits das Weite gesucht hatte. Darum wurde eine Bauernschar in Bewegung gesetzt, um, falls die Herrschaft Widerstand leisten sollte, gleich auch Sukkurs zu versprechen. Am nächsten Tage hielten die Aufständischen den angekündigten Gerichtstag, da unterdessen 17 Richter eingefangen und vor neue Richter geschleppt worden waren. Ihr Prozeß war bald gemacht, denn Salwenders Spruch lautete: „Ihr seid alle Spitzbuben und habt euere Juramente dem Teufel geschworen. Oberspitzbuben aber sind Georg Schmidt und Franz Häntschel, Richter je eines Teiles von Marschendorf, denen soll das höllische Feuer schon auf Erden den Leib brennen.“ Damit überwies er sie seinen Leuten zur Verprügelung, welche den Befehl so gründlich durchführten, daß die gellenden Schmerzensschreie der Gequälten weithin zu hören waren. Durch dieses Vergnügen aber war die größte Wut der Menge gestillt und der Führer entließ für heute, um neue Kräfte für den morgigen Gang zum „Pfarrer“ zu sammeln. — — —

Als die Nacht aus den Waldbergen kam, trug sie den schweren, süßen Duft des Bergheues ins Tal und der köstliche Odem weckte manchen Revolutionär, so daß er heimlich zu seiner Wiese schlich, um zu prüfen, ob Fuchsschwanz und Wiesenschwengel schon dürr sei zur Einfuhr. Auch im Pfarrwalde irrte ein Einsamer herum, daß die Krähenschar, die auf einer alten Buche ihre Schlafplätze hatten, erschreckt aufschwirrte, als die dürren Aestchen unter den hastigen Schritten brachen. Salwender konnte keine Ruhe finden, da schwere Träume ihm den Schlaf geraubt. Rote, wogende Nebel hatten einen Alp geboren, der schwer auf seiner Brust lag und mit gierigen Zügen das heiße, rote Herzblut trank. Jeder Lebensschlag spie dem Unhold die Kraft seines Lebens ins geifernde Maul. Da durchraste ein heißer Strom seinen Körper und die Finger krampften sich in letzter Anstrengung zu einem furchtbaren Griffe, der den Peiniger erwürgen sollte. Weit ausholend schlug seine Hand am harten Tische auf, daß er, durch den körperlichen Schmerz ernüchtert, aus dem bleiernen Halbschlummer erwachte.

Als er sich wie zerschlagen von seinem Lager erhob, trat er auf eine Papierrolle, die er während des unruhigen Schlafes vom Tische geworfen hatte. Da er sie näher anschaute, war es die Urkunde mit den Punkten, die am Tage verfaßt worden war. Fröstelnd verwahrte er sie in einem Schranke. Endlich, als schon lange die Sense durch das Korn rauschte, verfiel er in einen Schlummer. Aber derbe Fäuste schüttelten ihn nur zu bald munter. Müde und abgehetzt stand ein Bote vor ihm, der schlimme Nachrichten brachte. Die Gebirgsleute von Schatzlar, Brettgrund, Bernsdorf, Goldenöls und Gabersdorf hatten sich ohne Befehl des Bauernguberniums zum Marsche gegen Trautenau entschlossen, um auch hier den Untertanen die „Freiheit“ zu bringen. Ihre entfesselten Kräfte schreckten vor keiner Tat zurück und in ihrem Uebermute wollten sie das Bräuhaus in Gabersdorf stürmen, um ihre Kräfte zu verdoppeln. Nur durch die Besonnenheit der Führer wurde dieser Schritt vereitelt. Aber gar manchem sollte der entgangene Rausch zum Nachteile gereichen, da die Trautenauer bereits seit dem 26. 3. eine Kompagnie Infanterie und eine Abteilung Husaren zu ihrem Schutze in der Stadt liegen hatten. Als die ausgesandten Patrouillen endlich die Ankunft der Bauernscharen meldeten, bezogen die Formationen ihre Stellungen am Hummelberge, um die Anrückenden schon vor der Stadt aufzuhalten. Die Aufforderung des Kommandanten, sich zu zerstreuen, wurde aber verlacht, so daß er zwei Salven in die Luft abgeben ließ.

Aber die Menge, die unter dem Einflusse der menschenfreundlichen josefinischen Ideen stand, nahm diese Warnung nicht ernst und gab damit ihr Geschick aus der Hand. Einige Anführer, denen jedoch die Situation nicht geheuer vorkam, gingen mit entblößten Häuptern auf die Soldaten zu, um durch die Versicherung, den Trautenauer Bürgertum kein Leid zufügen zu wollen, eine Verhandlungsbasis zu schaffen. Der Offizier aber, durch den Hohn der Bauern gereizt, wollte sofort Kriegsrecht ausüben und die Abgesandten erschießen lassen. Als diese in ihrer Todesangst aber um „kaiserliche Gnade“ schrieen, ließ er sie als Gefangene in die Stadt abführen. Seine Leute aber kommandierte er gegen die Aufständischen, die bald in panischem Schrecken auseinanderstoben. Fünf Tote wurden nach diesem heldenhaften Angriffe vom Platze geschafft und an den Betten der zehn Schwerverwundeten stand der Todesengel und prüfte mit traurigen Augen den unruhigen Gang ihres Lebenszeigers. Salwender sah sein Werk zusammenbrechen unter dem wuchtigen Gange der Ereignisse, die stärker waren als er. Aber sein Lebenswille überwand die große Enttäuschung, an der ein anderer zum siechen Mann geworden wäre.

Heimatlos lebte er jenseits der Berge. In stillen Stunden aber glomm in seine Augen ein sengender Brand und der Mund preßte sich zusammen zu scharfer Falte. Dann wichen ihm die Leute scheu aus und raunten sich zu: „Der Mensch muß Schweres erlebt haben“.



Geschäftsanzeiger

Anzeigenpreis für eine Zeile zwei Schilling

Wien

Abzeichen. Gösel Eduard, 16. Bez., Thaliastraße 36
Schanes Rudolf, 13. Bez., Lin,erstraße 20
Apotheken. „Josefinen" Ph. Mr. Langer Franz, 9. Bez., Sechsschimmelg. 17
„Opern" Ph. Mr. Gebauer Hermann, 1. Bez, Kärntnerstraße 55
Bäckerei. Weiß- und Schwarz-Konditorei Ritz J., 9. Bez, Sp.talgasse 33
Dampfbäckerei Drößler Wilhelm, 14. Bez., Mariahilferstraße 180
Baumeister. Drexler Ernst, 3. Bez., Neulinggasse 22
Beutel & Schöbitz, 6. Bez., Joanelligasse 7
Orgelmeister Gustav, 7. Bez., Mariahilferstraße 70
Löschner & Helmer, 9. Bez., Alserbachstraße 5
Bettwaren. Hein Magdalena, 18. Bez., Schulgasse 18 und 37
Blumen. Hoffmann Anna, 8. Bez., Josefstädterstraße 87
Friedl Hans, 13. Bez., Kefergasse 33
Buchbinder. Gallasch Franz, 1. Bez., Tuchlauben 12
Buch- und Steindruckereien. Jacksch & Neuhold, 6. Bez., Liniengasse 47
Lang & Gratzenberger, 6. Bez, Schmalzhofgasse 30
Buchhandlung. Eichendorffhaus, 1. Bez., Stadiongasse 9
Ludwig Oskar, 7. Bez., Kaiserstraße 93
Buchsachverständige. Linhart Robert, 14. Bez, Jllelgasse 9/16
Drogerien. Mieke Adolf, 2. Bez., Untere Augartenstraße 16
Weidlich Robert, 3. Bez., Seidlgasse 14
Langer Heinrich, 9. Bez., Liechtensteinstraße 81
Grimm Otto, 15. Bez., Sechshauserstraße 34
Eisenwaren. Rochleder Otto, 5. Bez., Mauthausgasse 1
Spannbauer Ludwig, 5. Bez., Wiedner Hauptstraße 99
Püschl W., 11. Bez., Simmeringer Hauptstraße 66
Elektrotechnik. Hübner Leopold, Jng., 1. Bez., Petersplatz 7
Farbwaren. Bersek Adolf, 9. Bez., Servitengasse 17
Lacke, Wachspasta. Gürsch Heinrich, 9., Bez., Porzellangasse 3
Fahr- und Motorräder. Oralek Leo, 3. Bez., Landstraße Hauptstraße 136
Fleischselcher. Dworsky Josef, 8. Bez., Lerchenfelderstraße 52
Friseure. Dittrich Hermann, 4. Bez., Rienößlgasse 10
Görner Heinrich, 5. Bez., Siebenbrunnengasse 27
Klein Karl, 7. Bez., Neubaugürtel 42
Gasapparate. Koblischke Johann, 5. Bez., Castelligasse 10
Gaststätten. Hanke Gustav, 5. Bez., Diehlgasse 23
Kainz Ernst, 13. Bez., Am Platz 5
Kainz Josef, 17. Bez., Hernalser Gürtel 47
Pudler Heinrich, 19. Bez., Hackhofergasse 1
Kaffee-Restaurant. Porsche, Hadersdorf-Weidlingau
Gemüse. Hengel Anton, 16. Bez., Hafnerstraße 120
Geometer. Gebauer Heinrich, Jng., 20. Bez., Treustraße 31/16
Glas. Patsch Franz, 18. Bez., Gentzgasse 26
Goldstickerei. Prileßnig Andreas, 5. Bez., Obere Amtshausgasse 36
Hafnermeister. Petrazzi Josef, 5. Bez., Wimmergasse 30
Handarbeiten. Saulich Viktor, 1. Bez., Führichgasse 3
Haus- und Küchengeräte. Titze Albert, 18. Bez., Währingerstraße 96
Beinhauer Josefine, 7. Bez., Neubaugasse 73
Hüte. Plaßnig Franz, 9. Bez., Kinderspitalgasse 10
Installateur. Treybal Anton, 9. Bez., Servitengasse 6
Uhrmacher und Juweliere. Haase Josef, 18. Bez., Schulgasse 12
Jungblut Adolf, 3. Bez., Landstraße Hauptstraße 72
Syrowatka Robert, 17. Bez., Hernalser Hauptstraße 13
Uhrenbestandteile, Werkzeuge, Schembera Leo, 9. Bez., Nußdorferstr. 5
Karosserien. Köhler Josef, 10. Bez., Karmarschgasse 46
Kämme und Bürsten. Hoffmann Oskar, 8. Bez., Lenaugasse 7
Käse. Gottwald Wilhelm, 19. Bez., Friedlgasse 3
Wagner Alfred, 4. Bez., Blechturmgasse 24
Kino. Flottenkino, 6. Bez, Mariahilferstraße 85–87
Kleiderstoffe. Fiedler Hubert & Fritz, 1. Bez., Seindelgasse 1
Stephan Emil, 5. Bez., Hauslabgasse 35—39
Kürschner. Kraus Josef, 4. Bez., Margaretenstraße 26
Stanka Mathäus, 9. Bez., Roten Löwengasse 4
Lebensmittel. Kühnel Franz, 5. Bez., Ramperstorfferstraße 25
Bauer Gustav, 9. Bez., Porzellangasse 58
Schwank, 1. Bez., Wallnerstraße 3
Lederhändler. Bley Anton, 2. Bez., Ennsgasse 1
Leinenwaren. Heinz J. u. A., 3. Bez., Landstraße Hauptstraße 65
Hirschberg Hubert, 8. Bez., Kochgasse 21
Likörfabrik. Springer Fridolin, 6. Bez., Gumpendorferstraße 120
Maler und Anstreicher. Drößler Paul, 15. Bez., Karmelitergasse 11
Philipp Jakob, 18. Bez., Canongasse 12, 2. Stock, Tür 12
Maschinenstickerei. Schwarz Heinrich, 15. Bez., Akkonplatz 4
Mechaniker. Spiller Rudolf, 9. Bez., Schwarzspanierstraße 18
Messerschmied. Pasteka J., 9. Bez., Nußdorferstraße 45
Modewaren. Kremser Eduard, 16. Bez., Hafnerstraße 34
Kuhn Josef, 16. Bez., Liebhartsgasse 24
Musik. Dietrich Otto, 16. Bez., Hafnerstraße 31, Tür 13
Nähmaschinen. Müller Josef, 4. Bez., Argentinierstraße 47
Schlosser. Beitel Alois, 5. Bez., Brandmayergasse 39, 2. Stock, Tür 10
Krusche Franz, 13. Bez., Linzerstraße 47 a

Papier und Schreibwaren. Feller Alfred, 1. Bez., Sonnenfelsgasse 11
Sterbenz Rudolf, 1. Bez., Petersplatz 9
Langer Franz, 4. Bez., Favoritenstraße 62
Weinberger K., 8. Bez., Albertgasse 21
Parfumerie. Wolf-Sehorz Hermine, 7. Bez., Westbahnstraße 40
Lux-Toilette-Artikel, 8. Bez., Strozzigasse 41
Photo. Josef Otts Witwe, 18. Bez., Währingerstraße 137
Damenschneider. Jung Josef, 7. Bez., Neustiftgasse 87, 1. Stock, Tür 3
Herrenschneider. Fröhlich Wenzel, 5. Bez., Margaretenstraße 114
Heinz Emanuel, 8. Bez., Florianigasse 5
Jungwirth Fritz, 9. Bez., Dreihackengasse 12
Herren- und Damenschneider. Müller Heinrich, 18. Bez., Schulgasse 4
Honnemann Anton, 5. Bez., Reinprechtsdorferstraße 7
Brauner Oswald, 19. Bez., Obkirchergasse 30
Schuhmacher und Händler. Christ Alois, 3. Bez., Landstr. Hauptstraße 98
Hrubal Josef, 17. Bez., Mügländergasse 4
Wenig Franz, 20. Bez., Greiseneckergasse 22
Stampiglien. Just Franz, 18. Bez., Währinger Gürtel 75
Stickereien. Stark Franz, 7. Bez., Neubaugasse 9
Tapezierer und Dekorateur. Peter Ludwig, 9. Bez., Liechtensteinstr. 111
Taschner. Jilka August, 6. Bez, Amerlingstraße 8.
Tischler. Katzer Adolf, 12. Bez, Tichtlgasse 14
Schrimpf Maximilian, 14. Bez., Reithofferplatz 12, II/10



Paul Wagner
(Schlesier)
Uhrmacher und Juwelier
Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 17
Fernruf U-47-303
Landsleute erhalten Begünstigungen
Kataloge kostenlos

Wer sich gut unterhalten will, geht in das
Margarethner Orpheum
Wien, 5., Reinprechtsdorferstraße — Matzleinsdorferplatz
Ermäßigungsanweisungen in der Kanzlei des S. H. B. erhältlich.
Logensitz S 1·60, Orchestersitz S 1·40, Reservierter Sitz S 1·20, Sperrsitz S 1.—
Beginn 3/4 8 Uhr — Die Besitzer sind Landsleute

Concordia
Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Reichenberg.
Feuer-, Einbruchsdiebstahl-, Glas-, Transport-, Lebens-, Renten-, Haftpflicht- und Unfall-
Versicherungen
Aktienkapital 5,000.000 tsch. Kronen.
Deutsche Gesellschaft in der Tschechoslowakei.
Modernste Bedingungen.
Repräsentanz für Oesterreich, Wien, 1. Bez., Gonzagag. 13, erteilt alle gewünschten Auskünfte bereitwilligst und unverbindlich.
Die Anstalt gewährt besondere Begünstigungen für Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes.

Schlesische Filzschuhe
erzeugt und repariert
Länger, Wien, 17. Bez., Nattergasse 17
Endstation Straßenbahn 48

Likör-Spezialitäten
„Altvater-Urquell" „Altvater-Perle"
(süßer, feinster Kräuterlikör)
alle feinen Liköre, Likörfabrik
Fridolin Springer
Wien, 6. Bez., Gumpendorferstr. 120, Fernruf B-20-907
Stammhaus: Lichtenwerder (Schlesien)



Uhrmacher Adolf Jungbluth Juwelier

Wien, 3. Bez., Landstraße Hauptstraße 72 (Sudetendeutscher)
Beste Erzeugnisse von feinen **Juwelen, Gold-** und **Silberwaren.**
Schweizer Präzisionstaschenuhren, Armbanduhren, erstklassige **Markenuhren: Schaffhausen, Omega, Movado, Eterna. Spezialist in Wiener Pendeluhren, Wecker-** und **Küchenuhren, Neuanfertigung nach Holz- und Stilart. Eigene Präzisionswerkstätte** für **Uhren** sowie **Neu-** und **Umarbeitung** von **feinen Juwelen. Schriftliche Gutstehung. Einkauf** und **Umtausch** von **Gold, Silber, Brillanten** und **Perlen.**

Landsleute haben Vorzugspreise!

Graveur-,
Emailleur- und Prägeanstalt

Rudolf Schanes

Kunstgewerbliche Werkstätte
für alle Gravuren

Spezialist in Vereins-, Klub-, Sport- und Komiteeabzeichen, Turnierpreisen, Ausstellungs-, Ehren- und Preismedaillen, Plaketten sowie in Bier-, Wein- und Seltzipfen aller Art.

Wien, 13. Bez., Bechmanngasse 27
. Stock, Tür 6

Schuhhaus

Bruno Rotter

16., Neulerchenfelderstraße 50

Größte Auswahl in Qualitäts-Schuhen zu allerbilligsten Preisen

Eigene Erzeugung   Landsleute Rabatt

Fernruf A-26-7-99

Sudetendeutsche von Salzburg

Achtung!

Schneidermeister Josef Kunert

Franz-Josef-Straße 39

empfiehlt allen Landsleuten sein erstklassiges Maßgeschäft für sämtliche Herrengarderobe. Für feinste Ausführung bei mäßigen Preisen wird verbürgt Preiswerte Stoffe lagernd.

Vertretung

bezirks- oder länderweise vergibt die

Glasbildererzeugung
Wilhelm Niederlich
Wechersdorf bei Braunau (Böhmen)

Andenken, Ansichts-, Wallfahrtsware

Im Verlag Gebr. Stiepel
Reichenberg
neu erschienen!

Preis
broschiert
S 8.—

Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen

Für jeden
Deutschen von
großer Wichtigkeit!

Zu beziehen
Schriftenvertrieb und **Warenstelle**
des
Sudetendeutschen Heimatbundes
Wien, 8., Florianigasse 39/I



Abzeichen

für Vereine, Klubs, Feste und Kongresse

erzeugt vorteilhaft

E. Göbel, Wien 16.
Thaliastraße 36   Fernruf 28-4-75

Landsleuten gegenüber
besonderes Entgegenkommen.

Internationales Reisebüro

Bank-, Kommissions- und Wechslergeschäft Hans Rheinhardt

Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße 33
Fernruf: U-20-100, U-24-2-78, U-24-2-79
Telegr.-Adr.: Rheinreise   Gegründet 1907

empfiehlt sich zur kulantesten Erledigung aller Reiseangelegenheiten. Geschäftsstelle der 20. österreichischen Klassenlotterie, Lose für die Ziehungen am 28. und 29. November 1928 erhältlich

---

Sudetendeutsche decken ihren Bedarf an Schuhen bei der seit dem Jahre 1870 bestehenden Firma

Alois Christ

Wien, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße 98.

Schuhe in bester Qualität. Speziallager in Schuhen für empfindliche Füße, auch für Ballenfüße. Verkauf von **Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefeln.**

Großes Lager in gut passenden Schuhen. Nur prima Qualität.

Prima Goiserer und Sportschuhe   Provinzversand gegen Nachnahme

Landsleute werden besonders gut bedient.   **Fernruf:** U-16-6-52.

V. b. b.